



N^o
164

KUPFzeitung

Kulturplattform
Oberösterreich

Dez
Febr
2018

b
r

Rettet das Kulturland OÖ

**Warum, Herr Stelzer?
Ein Rätsel**

**Müssen Staaten wirklich dringend sparen?
Der Staat ist keine Familie**

Ein Kahlschlag in Zahlen

**Ist das Kulturland noch zu retten?
Retter/innen nehmen Stellung**

**Warum Effizienzsteigerung im Pflegebereich
gesundheitsgefährdend sein kann**

**Kostenfaktor Kind
Oberösterreichs Eltern zur Kassa bitte!**

**Wo bleiben die Frauen?
Über Leistungen und Wertschätzung**

Nummer 164
Dez – Feb 2018

kupf.at



gfk

VERSCHWINDEN.
EINE
FRAGE
DER
KULTUR

gfk 2018
Schwerpunkt

VERSCHWINDEN

gfk-ooe.at

Foto: Christina Hainschwang

bezahlte Anzeige

EIN FILM VON IVETTE LÖCKER

WAS UNS BINDET

Großer
Diagonale-Preis
Dokumentarfilm
'17

AB FR 1. DEZEMBER

»Ivette Löcker hinterfragt in ihrer Doku die komplizierte Beziehung ihrer Eltern und entdeckt Neues über sich und ihre Herkunft, was Stoff für einen grandiosen Dokumentarfilm ergibt.« -derstandard.at

MOVIMENTO CITY-KINO

www.movimento.at

bezahlte Anzeige

Liebe Kultur- Landretter/innen!

Es gibt viele gute Gründe, das Kulturland Oberösterreich retten zu wollen. Kaum einer davon fühlt sich besonders heldinnenhaft an. Aus Zuschauer/innenperspektive wirkt die Verteidigung des Status Quo in der oberösterreichischen Kulturlandschaft vielleicht eher wie ein defensives Fußballspiel. Aber eines muss man sagen: mit einem äußerst solidarischen und ambitionierten Team in der Abwehr. Vom oberösterreichischen Bibliothekenverband und der Bauernkapelle über den JKU-Wirtschaftsprofessor bis zum Vorsitzenden des Landeskulturrats herrscht Einigkeit: Es braucht Kultur in diesem Land. Wie, warum und wo – darüber gibt es verschiedene Auffassungen und Spielarten. Lesen Sie selbst auf den Seiten 10–21.

Ob Blasmusik, ob zeitgenössische Kunst: Kulturschaffende wissen, wie man Feste feiert und Hochzeiten begeht. Wir wissen, wie man Trauermärsche begleitet und Melancholie zelebriert. Wir wissen, wie man sich in die Arme fällt und streitet. Wir wissen, wie man das Leben lebt.

Mit den angekündigten Kürzungen sollen finanzielle Spielräume für «Gestaltungsmöglichkeiten» geschaffen werden, so der Sprech der schwarz-blauen Landesregierung. Wie man ein Land «gestalten» will, ohne dabei Kultur in seiner gesamten Bandbreite und Tragweite mitzudenken? Um welche Form von «Gestaltung» soll es dabei gehen?

Warum, Herr Stelzer? Thomas Diesenreiter sucht nach den Motiven des Kulturreferenten und Landeshauptmanns. Dabei bleiben mehr Fragen offen, als der KUPF und ihrem Geschäftsführer lieb ist (s. 5). Das Gespräch haben wir auch mit dem Landeskulturdirektor Reinhold Kräter gesucht. Er muss mit seiner Abteilung die Kürzungen umsetzen. Ob alle Projekte und Vereine um den gleichen Betrag gekürzt werden oder manche gar nicht, manche komplett gestrichen werden? Ob es für 2019 eine Budgeterhöhung geben wird? Das erfahren Sie im Interview (s. 8). 4 Fragen haben wir auch an den Linzer Bürgermeister Klaus Luger geschickt, um herauszufinden, wie sich die Landeshauptstadt mit dem Bundesland abstimmt und wie sie auf die Kürzungen reagieren will (s. 7).

Müssen Staaten wirklich dringend sparen? Michael Bonvalot schaut sich an, was hinter den Einsparungen zugunsten eines Nulldefizits steht. Er erklärt uns, warum man einen Staatshaushalt nicht mit einem Familienhaushalt gleichsetzen kann (s. 6).

Apropos Familie: Durch die Einführung von Gebühren für den Kindergarten bittet die Landesregierung Familien zur Kasse. Kristina Botka weiß, warum der Kindergarten eine Bildungseinrichtung ist. Sie wundert sich darüber, wie eine Hypothek auf Kosten der Kinder enkelfit sein soll (s. 24).

Wo bleiben die Frauen? Mit den eingeführten Gebühren für den Kindergarten wolle man weg von der «Gratismentalität», Leistungen sollten wertgeschätzt werden, so die Landesregierung. Also dann: Ich schaue mir an, was Frauen in Oberösterreich leisten und wie sie dafür honoriert werden (s. 26).

Übrigens: Die geplante Lohnerhöhung der Landesbediensteten um 1 % (im Vergleich zum Bund mit 2,33 %) betrifft nicht nur Regierungsmitglieder und BeamtInnen. Es geht um 65.000 Menschen, die in Bauhöfen, Kindergärten und Pflegeeinrichtungen arbeiten. Mehr als die Hälfte davon sind Frauen.

Krankenpfleger und Aktivist Tobias Haas meint: *Der Schein trügt!* Moderate Budgetaufstockungen im Gesundheitsbereich sind angekündigt. Auch die Effizienz soll gesteigert werden. Doch Kosteneffizienz kann Langzeitfolgen für Patient/innen nach sich ziehen. (s. 22).

Wie gestalten wir unser Miteinander in diesem Bundesland? Über die verschiedenen Kultursparten und über die verschiedenen Bereiche des sozialen Zusammenlebens hinweg? In die Zukunft blickend?

*Bleiben wir streitlustig und solidarisch!
Retten wir das Kulturland Oberösterreich!
Edith Huemer
für die Redaktion*

Verlegerin & Herausgeberin
Kulturplattform
Oberösterreich
Untere Donaulände 10/1
4020 Linz
Tel. (0732) 79 42 88
kupf@kupf.at
→ kupf.at

Bürozeiten
Mo bis Do:
9.00 Uhr – 12.30 Uhr
Di zusätzlich:
15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Redaktion
Christian Diabl, Thomas Diesenreiter, Edith Huemer, Julia Müllegger, Lisa Neuhuber, Klemens Pils, Victoria Windtner

Leitung KUPFzeitung, Inserat- & Aboverwaltung
Edith Huemer,
zeitung@kupf.at

Wortspende

«Du armes Oberösterreich!»

Dorothea Dorfbauer über das Kürzungsbudget, das als Sparbudget angepriesen wird (S. 19)

– 05 **Warum, Herr Stelzer?**

Thomas Diesenreiter hat mehr offene Fragen, als ihm lieb ist.

Kulturpolitik– 06 **Müssen Staaten wirklich dringend sparen?**

Michael Bonvalot über den Staat als Familie.

– 07 **4 Fragen an Klaus Luger**

Wie stimmt sich Linz mit dem Land OÖ ab?

– 08 **Ich sehe das nicht als Kahlschlag**

Landeskulturdirektor Reinhold Kräter im Interview.

– 09 **Ein Kahlschlag in Zahlen**

Das Budget des Land OÖ ins Verhältnis gesetzt.

#kulturlandretten– 10 **Wir retten das Kulturland**

– 10 **#kulturlandretten**
Sabine Derflinger, Wiltrud Hackl, Franz Koppelstätter.

– 11 **#kulturlandretten**
Hubert Nitsch, Harald «Huckey» Renner, Dominka Meindl.

– 11 **Medial: Entmündigung**
Kommunikationskolumne von Barbara Eppensteiner.

– 11 **blog: rhetorische Manöver und falsche Prämissen**
Netzkolumne von Leonhard Dobusch.

– 12 **#kulturlandretten**
Jakob Kapeller, Elke Gross.

– 13 **#kulturlandretten**
Sebastian Brameshuber, Elisabeth Leitner, David Thaller, Johanna Maringer.

– 14 **Widerworte**
Danke für Nichts. Emanzenkolumne von Jelena Gučanin

– 14 **#kulturlandretten**
Irene Egger, Stephan Roiss, Martina Gelsinger.

– 15 **#kulturlandretten**
Clara Gallistl, Die Goldenen Zitronen, Severin Mayr, Gerda Wechsler-Hauer, Elisabeth Neubacher.

– 16 **Termine**

Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

– 16 **Ausschreibungen, Preise und Splitter**

Zusammengetragen von Thomas Auer und Edith Huemer.

#kulturlandretten– 18 **#kulturlandretten**

Peter Hörmanseder, Jutta Skokan, Oona Valarie Serbest, Elfie Schulz, Lydia Haider.

– 19 **#kulturlandretten**
Anna Brandstätter, Anna Gärtner, Christoph Gärtner.

– 19 **FAIRsichern: Sie kürzen so vieles mehr**
Sozialkolumne von Dorothea Dorfbauer.

– 19 **Was macht ihr eigentlich? Anschwellen**
Bürokolumne von Klemens Pils.

– 20 **#kulturlandretten**
Hemma Schmutz, Paul Stepanek, Markus Siller, Christine Dollhofer.

– 21 **#kulturlandretten**
Alexander Jöchl, Sebastian Höglinger, Peter Schernhuber.

– 21 **Gut, entschuldige ich mich eben:**
Wahlkolumne von Andi Wahl.

– 21 **Comic**
Von Stephan Gasser.

Rundherum– 22 **Der Schein trägt**

Tobias Haas über Effizienz in der Pflege.

– 23 **pretty? dirty? Ist meine Vulva schön?**

Sexkolumne für Entdecker*innen.

– 23 **Kabinett Threat: Osa Atoe**

Rockkolumne von Ana Threat.

– 24 **Kostenfaktor Kind**

Kristina Botka über Kindergärten als Bildungseinrichtungen.

– 26 **Wo bleiben die Frauen?**

Edith Huemer über die Leistungen der Frauen.

Rezension– 29 **Comic**

Von Stephan Gasser.

– 30 **Gnackwatschn'n**

Milchmädchen und Hausmänner.

– 30 **Empfehlungen**



Warum, Herr Stelzer?

Politik funktioniert auf verschiedenen Ebenen. Es gibt den öffentlichen Diskurs und es gibt Hinterzimmergespräche. Es gibt den Fachdiskurs, es gibt die Sicht der BeamtInnen, es gibt Gerüchte, Vermutungen und Erwartungen. Wer, wie die KUPF, auf politische Entscheidungen Einfluss nehmen will, muss aus diesen vielen Ebenen herauslesen können, wohin die Reise geht. Nach dem letzten Jahr haben wir aber mehr offene Fragen, als uns lieb ist.

Egal, mit wem wir in den letzten Monaten gesprochen haben: Warum der neue Landeshauptmann und Kulturreferent einen Kahlschlag in Oberösterreichs Kulturwirtschaft vorantreibt, darauf hat niemand so recht eine Antwort. Während andere Landeshauptleute ihr Image mit Kunst und Kultur aufpolieren, beschädigt sich der neue Landeshauptmann mit dieser Kürzungsstrategie öffentlich selbst. Diejenigen, die am lautesten applaudieren, sind die rechten Regierungspartner in Form der FPÖ. Diese können sich entspannt zurücklehnen, während sich Stelzer die Finger dreckig und jener Szene den Garaus macht, aus deren Richtung die FPÖ den größten Widerstand spürt. In Kärnten haben die Freiheitlichen damals diese Drecksarbeit noch selbst machen müssen.

Ob es auch bei Stelzer eine Frage eines anderen Kulturbegriffs ist? Eher nicht. Rund um Presseauftritte beim Festival der Regionen oder auch im Kennenlerngespräch mit der KUPF hatten wir den Eindruck, dass seine Sympathien eher bei einem progressiven Kulturbegriff liegen. Unser Gespräch war so lange einvernehmlich, bis es um die Finanzen ging. Als wir, mit guten Argumenten und Zahlen unterfüttert, eine dringend notwendige Erhöhung der Förderungen forderten, war die Antwort des Finanz- und Kulturreferenten deutlich: Mehr gibt es sicher nicht, im besten Fall wird es nicht weniger.

Dieser beste Fall ist nun anscheinend nicht eingetreten. Im Gegenteil: Im Budgetentwurf 2018 ist nun die größte Kürzungswelle, seit die KUPF Aufzeichnungen führt, geplant. Und sie trifft vor allem den Förderbereich, und das in allen Sektoren. Von der Volkskultur bis zu den zeitgenössischen Kulturinitiativen, von der Blasmusik bis zu den EinzelkünstlerInnen – in Summe werden bei den Förderungen, vulgo Ermessensausgaben, 30 % gekürzt. Wohl schon Dank der #kulturlandretten Initiative der KUPF wird der Sektor der zeitgenössischen Kunst und Kultur «nur» um 18,4 % gekürzt. Bei den öffentlichen Einrichtungen ist das Bild diverser: Während auch das Landestheater oder die Bruckneruni Federn im einstelligen Prozentbereich lassen müssen, können sich das Landesmusikschulwerk und die

Landesausstellung wieder über ein Plus freuen. In Summe bleibt ein Minus von 0,9 % bei den öffentlichen Einrichtungen übrig. Wie unsere Datenanalyse auf Seite 9 zeigt, liegt mit diesem Budgetentwurf der Wertverlust der zeitgenössischen Kulturförderung des Landes seit 2001 bei unvorstellbaren 68 %.

Was uns hier wichtig ist, zu betonen: Es geht nicht um das Ausspielen eines Teils der Kulturszene gegen einen anderen. Die großen Häuser haben ihren Platz, ihre Aufgaben und spielen auch als AuftraggeberInnen vor allem für die KünstlerInnen eine wichtige Rolle. Wie der Linzer Stadtkulturbeirat in einer Stellungnahme richtig geschrieben hat, müssen wir in der Kulturpolitik weg von der Kürzungsdiskussion kommen, hin zur Frage, wie wir kulturelle Angebote weiterentwickeln und verbessern können. Wie aber der neue Kulturreferent zu dieser Frage steht, ist uns ein Rätsel.

Herr Landeshauptmann, gestatten Sie daher ein paar Fragen: Wohin wollen Sie Oberösterreich kulturell führen? Ist es eine bewusste Entscheidung, die gemeinnützigen Kulturvereine im Stich zu lassen? Ist das Zeitalter der professionellen Kulturarbeit hierzulande wieder vorüber, wollen Sie abseits der großen Häuser nur noch Laientheater und ehrenamtliche Kulturarbeit in Oberösterreich? Reicht es, wenn sich nur noch in den großen Städten professionelle Kulturbetriebe halten können und der ländliche Raum kulturell verdunkelt? Warum verteilen Sie als Kulturreferent Gelder aus dem Kulturbereich in die Wirtschaftsförderung um? Warum wollen Sie Arbeitsplätze im Kulturbereich abbauen, warum sind diese weniger wert als Jobs im Straßenbau oder in der Breitbandindustrie?

Herr Landeshauptmann, ich glaube, Sie haben einfach die falschen BeraterInnen. ExpertInnen für Private Banking sind vielleicht bestens mit den Anliegen der Reichen und Reichsten vertraut. Von Volkswirtschaft oder Kulturpolitik haben sie aber wohl wenig Ahnung, wie diese fatalen politischen Entscheidungen zeigen. Herr Kulturreferent Stelzer, warum hören Sie nicht mal auf uns KulturexpertInnen? Und tun das Richtige für die Zukunft unseres Bundeslandes: Retten Sie mit uns das Kulturland Oberösterreich.

Thomas Diesenreiter
ist Geschäftsführer
der KUPF OÖ.



Foto: Jürgen Grünwald

Müssen Staaten wirklich dringend sparen?

Einsparungen und Nulldefizit stehen ganz oben auf der Agenda von Schwarz und Blau in Oberösterreich. Aber muss das wirklich so sein? Müssen „wir“ sparen? Und gibt es Alternativen?

Michael Bonvalot ist freier Journalist und Autor in Wien. Schwerpunktmäßig beschäftigt er sich mit Rechts-extremismus, Sozialpolitik und Migration. Er schreibt unter anderem für FM4 und VICE und hält Vorträge im Inland und international.

→ [twitter.com/](https://twitter.com/MichaelBonvalot)

MichaelBonvalot



Foto: privat

Im September 2017 erschien von Michael Bonvalot das Buch „Die FPÖ – Partei der Reichen“ im Mandelbaum Verlag.



Es klingt ja eigentlich einleuchtend: Wenn die Familie Maier immer mehr Schulden macht, dann bekommt sie irgendwann ein Problem. Sie muss Einsparungen vornehmen. Wenn sie das nicht tut, ist sie irgendwann überschuldet und muss in den (Privat)konkurs. Ähnlich würde es Staaten gehen, daher seien Sparpakete unausweichlich, Nulldefizite erstrebenswert.

Dieser Versuch einer Erklärung hat allerdings einen gewaltigen Haken: Denn ein Staat ist eben keine private Familie. Wenn etwa die Maiers mit ihrem Einkommen eine Wohnung kaufen, dann können sie danach dort wohnen. Weiteren Ertrag wirft die Wohnung nicht ab. Anders bei Staaten: Investitionen in Ausbildung, Forschung oder Infrastruktur sind Investitionen in die Zukunft. Sie machen sich über Generationen bezahlt und schaffen neue Werte.

Nehmen wir als Beispiel die oberösterreichische Schwerindustrie, den zentralen Wirtschaftsmotor des Bundeslandes ob der Enns. Der größte Teil dieser Industrie war einst verstaatlicht, über Jahrzehnte hat der Staat in die Ausbildung der Beschäftigten und in die Infrastruktur investiert. Der Erfolg und die langfristige Wirksamkeit liegen heute auf der Hand. Es gibt allerdings einen zentralen Schönheitsfehler: die Privatisierungswellen ab den 1980er Jahren, durchgeführt zuerst von SPÖ und ÖVP, ab dem Jahr 2000 von ÖVP und FPÖ. Tausende Arbeitsplätze gingen verloren, nun ernten private AktionärInnen die Früchte der staatlichen Investitionen.

Der Staat ist keine Familie

Private Investoren kennen den Unterschied zwischen dem Staat und den Maiers natürlich genau. Sie legen ihr Geld dementsprechend sehr gern in Staaten an. Die Maiers hingegen könnten eventuell Probleme bekommen, wenn sie einen Kredit brauchen. 2015 legte Österreich sogar erstmals Staatsanleihen auf, die eine negative (!) Gesamtrendite bringen werden. Dennoch

war das Papier fast drei Mal überzeichnet. Einem Staat Geld zu borgen ist gerade in unsicheren Zeiten eine sehr gute Kapitalanlage, weil sie sicher ist.

Die Aufnahme neuer Kredite ist für hochentwickelte kapitalistische Ökonomien wie Österreich heute sogar ein Geschäft. Die Zinsen sinken bereits seit den 1980er Jahren und können über das Wirtschaftswachstum getilgt werden. Dazu kommt die Inflation, die einen Teil der Schulden auffrisst. Im Endeffekt verdienen Staaten sogar an der Aufnahme von Darlehen.

Immer mehr WirtschaftswissenschaftlerInnen vertreten sogar die These, dass Staaten heute de facto unbegrenzt Schulden machen könnten. Unter denen, die so denken, sind etwa Larry Summers, der frühere US-Finanzminister, und Olivier Blanchard, ehemals Chefökonom des Internationalen Währungsfonds – beide allzu kapitalismuskritischer Positionen eher unverdächtig.

1.000 Euro? Zu viel für ein Menschenleben

Es gibt allerdings auch Sektoren, wo Investitionen keine Gewinne abwerfen. Das betrifft vor allem den Sozial- und Gesundheitsbereich. Und hier wird es schlicht eine Frage des politischen Standpunkts, wie mit älteren, ärmeren und kranken Menschen umgegangen wird. Ein besonders zynisches Beispiel dafür lieferte einst der Gesundheitsökonom Christian Köck, kurzzeitig auch Vorsitzender des Liberalen Forums, Vorläufer der NEOS.

Im Profil sprach sich Köck im September 2003, also unter Schwarz-Blau I, vehement gegen Vorsorgeuntersuchungen aus. Köcks Begründung laut Profil: «Der jährliche Krebsabstrich bei Frauen ab dem 20. Lebensjahr kostet pro gerettetes Lebensjahr 90.000 Euro. Das Belastungs-EKG für alle 60-jährigen Männer kostet pro gerettetes Lebensjahr 1.000 Euro.» Das wäre schlichtweg zu teuer.

4 Fragen an Klaus Luger

In Oberösterreich sollen nun in jedem Ressort rund zehn Prozent der Ausgaben gekürzt werden, wie Landeshauptmann Thomas Stelzer (ÖVP) und weitere Regierungsmitglieder am 23. Oktober laut Standard verkündeten. Allein im Sozialbereich soll die Kürzung in den nächsten vier Jahren 113 Millionen Euro betragen, wie die zuständige Landesrätin Birgit Gerstorfer (SPÖ) erklärte. Betroffen seien unter anderem Menschen mit Behinderungen, Qualifizierungsmaßnahmen sowie Angebote für Kinder und Jugendliche. Bei der Höhe der angekündigten Summe dürfte das allerdings nur die Spitze des Eisbergs sein.

Zum Vergleich: Allein die zehn reichsten Familien Österreichs besaßen 2016 laut Wirtschaftszeitung Trend rund 78 Milliarden Euro – umgerechnet wären das rund 9.000 Euro für jede/n Bewohner/in Österreichs. Laut einer Studie der Arbeiterkammer besitzt das reichste Prozent der Bevölkerung rund 40,5 Prozent des gesamten Nettovermögens.

Und wer reich ist, kann durch dubiose Steuerkonstruktionen auch noch Geld sparen. Laut einer Berechnung der SPÖ-Seite «Kontrast» wären die EU-Staaten allein dann bereits in zwölf Jahren schuldenfrei, wenn die reichsten fünf Prozent ihre Steuern in gleichem Ausmaß bezahlen würden wie der Rest der Bevölkerung.

Es ist eine Verteilungsfrage

Stattdessen aber steigt der Reichtum dieser Superreichen seit Jahren kontinuierlich. In der Gesellschaft insgesamt ist somit natürlich genug Geld da, um Sozial- und Gesundheitsausgaben zu finanzieren. Es ist schlichtweg eine Frage der Verteilung. Es gibt dabei kein «Wir», sondern unterschiedliche und gegenläufige Interessen.

Hier positionieren sich neoliberale Parteien eindeutig: Öffentliche Infrastruktur-Aufgaben sollen in der Logik des Marktes zu Leistungen werden, die bezahlt werden müssen. Es ginge «gegen die Gratsmentalität», erklärte etwa ein oberösterreichischer Regierungsverhandler gegenüber den ÖN. Das Festhalten am Nulldefizit wird hier zur ideologischen Positionierung.

Doch sogar jene politischen Gruppierungen, die für ein Nulldefizit eintreten, hätten natürlich immer zwei Optionen: Sie können bei Sozial- und Gesundheitsausgaben kürzen oder zusätzliche Einnahmen durch Steuern auf Kapital und Vermögen erzielen. Wofür sie sich dann entscheiden, zeigt, auf welcher Seite sie stehen.

Immer wieder betont das Land OÖ, dass es in Belangen der Kulturpolitik eine engere Abstimmung mit Linz anstrebe. Wir haben den SPÖ-Bürgermeister der Landeshauptstadt um vier kurze Positionierungen gebeten.



Foto: MagArt. GregorHartl

Abendland, Lederhosen, Balkanroute: Eine Kultur des Reaktionären breitet sich aus. Wie sollen Städte und ihre BewohnerInnen damit umgehen?

Städte sollen aus meiner Sicht Zentren der kulturellen Vielfalt sein. Im urbanen Raum muss es möglich sein, dass Unterschiedliches Platz findet. Festivals und Konzerte, Straßenkunst, Open Airs, Klassik, elektronische Musik, aber auch Volkstümliches und vieles mehr zeichnet Linz aus. Daher sehe ich in unserer Stadt keinen Einzug der Kultur des Reaktionären.

Das Land Oberösterreich spart ein – auch bei Kunst und Kultur. Dürfen zusammengekürzte Initiativen aus Linz auf finanziellen Support durch die Stadt hoffen?

Den Großteil der frei verfügbaren Mittel für Institutionen und Vereine werden auf drei Jahre vergeben. Das ermöglicht den einzelnen Partnern Planungssicherheit. Diese Mittel sind bis Ende 2018 gebunden. Erst dann ist es uns möglich, die finanziellen Mittel neu aufzuteilen.

Auch in Linz ächzen freie wie städtische Player wegen stagnierenden Förderungen. Wie wird sich das Kulturbudget unter dem Finanzreferenten Luger entwickeln?

Das Kulturbudget für das Jahr 2018 wird nicht gekürzt, es wird sich sogar erhöhen.

Auch die städtischen Kultureinrichtungen sollen möglicherweise neu aufgestellt werden. In welche Richtung soll es Ihrem Wunsch nach gehen?

Die Neugestaltung des Brucknerfestes sowie die Programmgestaltung des Brucknerhauses steht für mich derzeit an vorderster Stelle. Darüber hinaus diskutieren wir auch über eine intensivere, auch strukturelle Zusammenarbeit der städtischen Museen mit den Landeseinrichtungen. Ich hielte das für sinnvoll.

„Ich sehe das nicht als Kahlschlag“

Reinhold Kräter leitet seit Oktober 2014 die Kulturdirektion des Landes OÖ.



Foto: Christoph Thorwartl / subtext.at

Diesenreiter: Mehr als 12.000 Personen haben unsere Petition „Rettet das Kulturland OÖ“ bisher unterschrieben. Ist das für Sie ein berechtigtes Anliegen oder Panikmache der KUPF?

Kräter: Ich habe Verständnis dafür, dass in Zeiten, wo Dinge in Bewegung sind, Leute Ängste und Sorgen haben und diese auch artikulieren. So gesehen ist es legitim und normal, dass es diese Petition gibt.

Wir stehen heuer bei einem Wertverlust der Förderungen der zeitgenössischen Kultur von etwa 50% seit 2001. Mit dem jetzigen Sparpaket wird das Minus auf 68% steigen. Ist das noch zumutbar?

Mit den Geldern, die zur Verfügung stehen, müsste möglich sein, das Kulturland als Kulturland zu bewahren. Ich glaube, dass es weiterhin die Chance und die Möglichkeiten gibt, dass wir alle miteinander vernünftige Projekte machen bzw. unterstützen können. Ich bin da sehr zuversichtlich. Ich sehe das nicht als Kahlschlag oder als Unzumutbarkeit.

Aber es ist nicht abzustreiten, dass es in einzelnen Förderbereichen ein Minus von 30 bis 35% gibt.

Es gibt in einzelnen Förderbereichen ein klar sichtbares Minus. Wenn wir vernünftig prüfen und wenn wir miteinander im Dialog bleiben, werden wir es schaffen, dass wir ohne Härtefälle und ohne Kahlschlag durch das Kulturjahr 2018 kommen.

Es wird notwendig sein, dass wir beim Bund mehr Förderungen lukrieren. Weil bei uns sehr viel geleistet wird, das bundesweite Bedeutung hat.

Gibt es eine inhaltliche Begründung, warum in welchem Bereich wie viel gespart wird?

Ein Budget wird von verschiedenen Aspekten berührt. Wir haben die gesetzliche Grundlage, die Nettoneuverschuldung auf Null zu reduzieren. Ich bekenne mich als Kulturdirektor zur Schuldenbremse. Es ist wichtig, dass wir versuchen, die Neuverschuldung abzubauen und dass wir uns Spielräume schaffen, die wir in Zukunft brauchen werden. Die Maßnahme der Veränderung der Landesausstellungen auf drei Jahre ist etwas Sinnvolles, das uns strukturell helfen wird. Damit kriegen wir Mittel zur Verfügung, die wir auf Förder- und andere Bereiche aufteilen können.

Mir war bewusst, dass wir in der Zeitkultur die Einsparungen vergleichsweise gering halten werden. Das ist für mich ein Signal an die Freie Szene, das man in diesem schwierigen budgetären Umfeld auch nicht ganz gering schätzen sollte.

Würde das auch bedeuten, dass es dann ab 2019 eine Budgeterhöhung geben wird?

Sollten wir es im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs wie z. B. Deutschland schaffen, dass das Steuereinkommen deutlich steigt, dann hoffe ich natürlich, beim Finanzreferenten entsprechende Stimmung machen zu können, dass wir davon profitieren können. Aber das ist eine finanzpolitische Entscheidung, die ich selbst nicht treffen kann. Für mich ist wichtig, dass man beim jeweiligen Förderantrag analysiert, welche Fixkosten die Einrichtung hat, da gehören natürlich die Personalkosten auch dazu. Ich habe die FörderbearbeiterInnen angewiesen, dass sie das entsprechend berücksichtigen. Uns ist bewusst, dass viele Leute durch ihre Tätigkeit in der Kultur einen Broterwerb haben. Ich möchte, dass soziale Härtefälle vermieden werden.

Will man alle um den gleichen Betrag kürzen oder hält man ein paar auf dem gleichen Level und streicht manche komplett?

Grundsätzlich halte ich Rasenmäher-Aktionen im Budgetkontext nicht für sinnvoll. Man muss sich das individuell anschauen.

Im Sommer mussten einige unserer Mitglieder mehrere Monate lang auf Förderzusagen warten.

Es ist mir ein großes Anliegen, dass wir die Bearbeitungsqualität der Förderanträge weiter verbessern. Da haben viele Faktoren mitgespielt. Der Wechsel des Referenten, der eine gewisse Zäsur in der Bearbeitung mit sich bringt. Oder der Denkmalpflege-Rechnungshofbericht, der einiges an Arbeit nach sich gezogen hat. Wer ein Förderansuchen einreicht, hat das Anliegen, es so schnell wie möglich erledigt zu bekommen. Wir sind letzten Endes ein Dienstleistungsbetrieb und werden auch an dem gemessen. Ich bin überzeugt, da wird es Verbesserungspotential geben.

Kann man das konkretisieren? Z. B. sechs Wochen Zeit von der Einreichung bis zur Entscheidung?

Wir arbeiten gerade noch an dem System. Ich halte es für durchaus sinnvoll, sich intern Fristen zu setzen, innerhalb der gewisse Dinge erledigt werden müssen, ja.

Kann man sich auf diese Fristen als Förderwerber berufen?

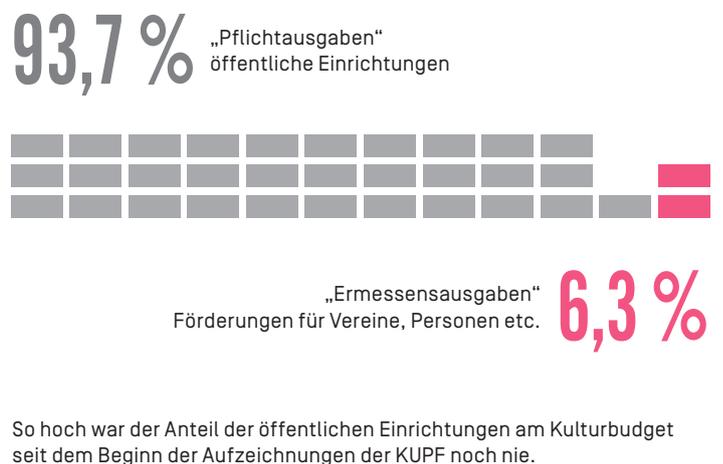
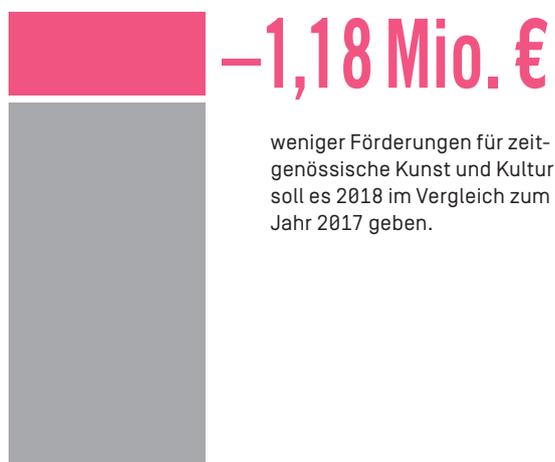
Das ist immer schwierig, weil es in dem Bereich im Gegensatz zu behördlichen Erledigungen keine Gesetzeskraft gibt. Jetzt müssen wir einmal unser Förderhandbuch fertig machen, in dem die Förderabwicklungsprozesse standardisiert werden.

Lesen Sie die Langversion des Interviews mit Fragen und Antworten zum Landesmusikschulwerk, der europäischen Kulturhauptstadt und noch mehr Budgetdetails online unter kupf.at/zeitung



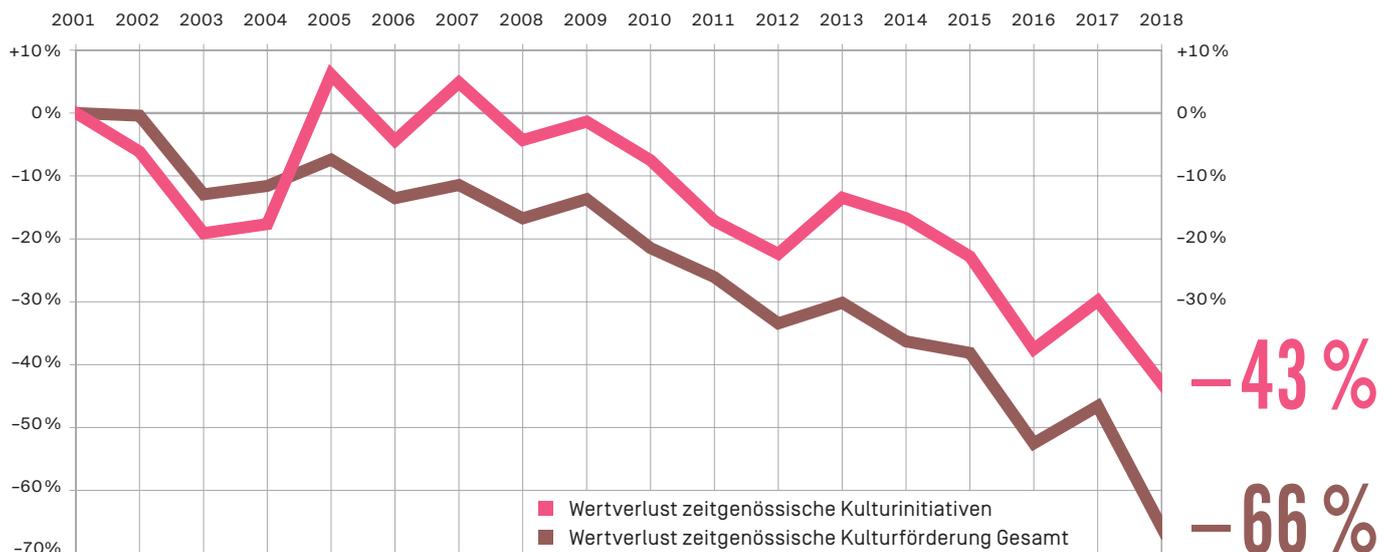
Ein Kahlschlag in Zahlen

Selten wurde ein Budgetentwurf des Landes OÖ mit so viel Spannung erwartet, wie der nun vorliegende für das Jahr 2018. Er ist damit das deutlichste Zeichen, wohin der neue Landeshauptmann und Kulturreferent Mag. Thomas Stelzer Oberösterreich steuern will. Die KUPF hat sich wie immer durch das Zahlenwerk gewühlt und dramatische Zahlen gefunden:



Was heißt das?

Der Wert der Förderungen für zeitgenössische Kunst & Kultur geht seit Jahren durch Kürzungen und den Inflationsverlust zurück. Besonders seit der Wirtschaftskrise 2009 ist ein dramatischer Wertverlust entstanden:



Quelle: Offizielle Budgetzahlen des Landes OÖ. Rechnungsabschlüsse (2001–2003, 2009–2016) und Voranschläge (2004–2008, 2017–2018)
Auswertung und Datenaufbereitung: Thomas Diesenreiter, Grafik: Michael Reindl

Wir retten das Kulturland

Vom Bibliothekenverband und der Bauernkapelle über den Wirtschaftsprofessor zum Landeskulturbeirat herrscht Einigkeit: Es braucht Kultur in Oberösterreich. Wie, warum und wo? Kulturlandretter/innen nehmen auf den folgenden Seiten Stellung.

Heimaterstörung

Oberösterreichs vielfältige Kulturlandschaft ist wie eine blühende Blumenwiese. Hier wird gedacht, gespielt, erzählt, Identität geschaffen. Das Publikum direkt angesprochen, begeistert, einbezogen. In der Förderung von Kunst und Kultur ist Oberösterreich innovativer Vorreiter, das Engagement aller KulturarbeiterInnen sensationell. Das Kulturland Oberösterreich austrocknen zu wollen, heißt Heimaterstörung und einen historischen Fehler zu begehen. Die Menschen in Oberösterreich lieben das Kulturland Oberösterreich. Die PolitikerInnen haben kein Recht, die OberöreicherInnen zu bestehen.



Sabine Derflinger
Autorin, Regisseurin, Produzentin
Landeskulturpreisträgerin des Landes
Oberösterreich

Foto: Petro Domenigg

Kunst hält zusammen

Das «Kulturland Oberösterreich» steht für Verbindendes, steht dafür, dass in unserem Bundesland Tradition, zeitgenössische Kunst und kritische Kultur mit- und nebeneinander existieren können und gefördert werden. Ob Freie Szene oder etablierte Häuser, alle tragen dazu bei, dass Kunst und Kultur als Bindeglied unsere Gesellschaft über eigene Befindlichkeiten und Interessen hinweg zusammenhält – lebendig, neugierig und zukunftsgerichtet. Nur jene, denen die Spaltung einer Gesellschaft politisch mehr nützt als eine breite, diverse Mitte, würden dieses Bindeglied zerstören wollen. Retten wir also selbstbewusst und gemeinsam das Kulturland Oberösterreich!



Wiltrud Hackl
Kulturarbeiterin und Geschäftsführerin
der oö. Gesellschaft für Kulturpolitik

Foto: Reinhard Winkler

Regionen als blutlose Zombiestadien?

Ein Konzert im Salzkammergut. Extra hinfahren würd ich nicht, aber wenn man schon mal in der Gegend ist ...

Am Eingang hängt ein «Kulturland retten»-Plakat. Die Band geht so, ist aber eine gute Gelegenheit, über dieses Kulturland nachzudenken. Viele junge Leute, aber nicht nur. Zuletzt war ich in der Region wegen der Salzkammergut Festwochen. Ganz anderes Publikum, eher Bildungsbürgertum. Beim Glöcklerlauf war ich noch nie, aber auch dafür gibt es – abgesehen von der Funktion als Tourismusmagnet – interessiertes Publikum.

Diese Region hat über die letzten Jahrzehnte schon genug Schaden erlitten. Autobahnabfahrten zwischen Lärmschutzwänden, gleich danach Einkaufs- und Fachmarktzentren und dazu noch Zweitwohnsitzgemeinden, die halbjährlich in ein blutloses Zombistadium verfallen.

Ich gehe raus, eine Zigarette rauchen. An der Fassade zeigt ein Banner die Logos der Fördergeber. Stadt, Land und Bund beteiligen sich an der kulturellen Nahversorgung.

Ich hol mir noch ein Bier ...

Was Kulturvereine in Oberösterreich leisten, ist mehr als nur Beschäftigungsprogramm für ein paar deviante Köpfe. Sie sind ein wichtiger Grund, warum Menschen hier leben, wohnen und arbeiten wollen. Sie sind Epizentren für das, was die Existenz abseits von Pflicht und Notwendigkeit spannend macht. Die Menschen hier im Saal zahlen nicht nur Eintritt. Sie zahlen auch Steuern, ständig, in der einen oder anderen Form. Als Gegenleistung steht ihnen zu, dass nicht nur Straßenbau, Gesundheit, Bildung, Altersvorsorge und Rechtsstaatlichkeit gewährleistet sind, sondern auch, dass ihre Lebensumwelt lebenswert ist. Genau das machen Kulturvereine im ganzen Land. Darum ist es wichtig und richtig, dass das Logo von «Kulturland Oberösterreich» an der Hauswand vom Kino Ebensee hängt und das soll auch so bleiben. Das Konzert ist dann auch noch besser geworden. Manchmal muss man halt standhaft sein und darauf vertrauen, dass sich der Eintritt auch auszahlt.



Franz Koppelstätter
Leiter des afo architekturforum
oberösterreich

Foto: Johanna Leitner



Kulturelle Fragestellungen brauchen kulturelle Antworten.



Hubert Nitsch
Kunstreferent und Diözesankonservator

Foto: Iris Andraschek

Dann sollen sie Kuchen essen!

Diese «dann sollen sie Kuchen essen»-Politik schlägt also jetzt auch in der Kulturförderung zu Buche. Man zieht den ohnehin prekär lebenden Künstlerinnen und Kulturarbeiterinnen ganz bewusst noch mehr Boden unter den Füßen weg. Diese schamlose Unterdrückung alleine zeigt, wie wichtig Kultur prinzipiell für ein gesellschaftliches Zusammenleben ist und wie sehr sie deshalb von reaktionären Kräften zurückgedrängt wird, weil ein fortschrittliches Denken und Handeln verhindert werden soll. Anscheinend fürchtet man, von progressiven Alternativen überrannt zu werden. Das heißt für Betroffene und Assoziierte, aber auch für ALLE in irgendeiner Form Unterstützungswilligen, dass man JETZT agieren muss. Zeichen setzen, Stärke zeigen, weiter machen! Motto so ungefähr: Think Big! Kein Kleinkrieg, nicht kleinkriegen lassen!



Harald „Huckey“ Renner
Musiker, Texta

Foto: texta.at

Würstel für den Westring

Lieber Herr Landeshauptmann!
Ist es nicht peinlich, bei der Freien Szene sparen zu müssen?! Um die paar Netsch kriegt man nicht einmal genug Würstchel für die nächste Westring-Feier. Wenn Sie sich das Geld bei denen holen, die eins haben, trete ich zum Dank bei der nächsten Autobahnteilstückeröffnung GRATIS auf. Gütt?
Besten Gruß, Meindl



Dominika Meindl
Literatin

Foto: privat

Entmündigung

Es ist ein kurzes Video, das unmissverständlich klar macht, welche politische Kultur Einzug halten wird mit der Regierung, die wir nun bekommen. Obgleich von Politik in ihm kaum die Rede ist. Zu sehen sind vielmehr fast ausschließlich politikferne Alltagssituationen: recht intime, wenn die schöne junge Frau keine Worte findet, um Schluss zu machen. Recht banale, wenn die uralte rhetorische Figur von Männern, die moderner Kunst ratlos gegenüberstehen, ein weiteres Mal bemüht wird. Und eine ebenso absurde wie entlarvende, wenn sich der gesetzte kleinbürgerliche Vater nicht traut, seinen Einwand gegen die Ehe seiner Tochter mit einem Biker zu äußern. Am Schluss wird's dann irgendwie doch politisch. Denn da geht es um die Erbschaftssteuer oder eigentlich gegen sie. All diesen Szenen gemeinsam ist ihr jeweiliges Ende. Wo auch immer Rat- oder Sprachlosigkeit herrscht, ja selbst dort, wo Menschen zögernd nach den richtigen Worten suchen, erscheint völlig unvermittelt H.C. Strache und spricht aus, was vermeintlich gesagt werden muss. Niemand wundert sich und keiner verbittet sich die Einmischung. Alle sagen sie demütig «danke». ICH SAGE ES FÜR EUCH ist die, in Versalien beschriebene und also laute Botschaft dieser Wahlwerbung, die trotz ihrer mehr als drei Millionen Aufrufe öffentlich kaum kommentiert wurde. Dabei ist das neue, vermeintlich freundliche Gesicht des digitalen Populismus vielleicht sogar gefährlicher als das aggressive vergangener Jahre. Statt des blauen Supermanns, der gegen Türkenbanden kämpft, zeigt sich ein gefälliger und hilfsbereiter, vor allem aber überlegener Held, der in allen wichtigen Lebenssituationen zur Stelle ist. Das passt zu den autoritären Tendenzen des Koalitionspartners und steht gleichzeitig in eindeutiger Opposition zur Idee von Kultur als emanzipatorische Praxis. Denn selbstbestimmte, mündige, sich an gesellschaftlichen Diskursen aktiv beteiligende Menschen sind Sand im Getriebe dieser autoritativen Stellvertreterpolitik. Für eine lebendige Demokratie sind sie allerdings unverzichtbar. Wunderbar argumentiert das etwa Pierre Rosanvallon in «Das Parlament der Unsichtbaren». Der schmale, in der Edition Import Export erschienene Band sei allen, die sich dem wieder schärfer werdenden Gegenwind entgegenstellen zur ermutigenden Lektüre empfohlen.

Barbara Eppensteiner denkt politisch, liebt gute Filme und interessante Texte und setzt sich auch deshalb in ihrer Arbeit für kulturelle und mediale Partizipation ein. Seit 2005 als Programmintendantin beim Wiener Community Sender Okto.

→ okto.tv

blog

Kürzung von Kulturbudgets: rhetorische Manöver und falsche Prämissen

Viele haben wahrscheinlich schon einmal bei einer Diskussion erlebt, dass ein Anliegen oder Kritik mit dem Verweis auf vermeintlich Wichtigeres zurückgewiesen wurde. Weil das bei Online-Diskussionen auf Facebook und Twitter sehr häufig vorkommt, gibt es dort mittlerweile gleich zwei Begriffe für derartige rhetorische Manöver: «Derailing» – was soviel bedeutet wie «entgleisen lassen» – und «Whataboutism», laut Wikipedia «die Ablenkung von unliebsamer Kritik durch Hinweise auf andere wirkliche oder vermeintliche Missstände.»

Besonders betroffen von Derailing und Whataboutism in politischen Auseinandersetzungen sind auch Kulturinitiativen und hier insbesondere die Freie Szene. Sobald sie die Kürzung oder Streichung von Förderungen kritisieren, werden ihre Anliegen gegen dringendere Bedürfnisse abgewogen. Im Vergleich mit Krankenhäusern, SeniorenInnenheimen und Kindergärten – bei denen ja auch bereits gekürzt wird – mag die Finanzierung freier Kulturarbeit leicht wie Luxus wirken. Und im Unterschied zu den «großen Häusern» wird die touristische Bedeutung freier Kulturarbeit vergleichsweise gering (ein)geschätzt – ganz abgesehen von der Frage, ob Umwegrentabilität ein geeigneter Maßstab für die Bewertung von Kulturförderung ist.

Oft ist die beste Antwort auf Derailing und Whataboutism, solche Strategien beim Namen zu nennen. In aktuellen Kürzungsdebatten eröffnen sie aber auch die Möglichkeit, auf deren fundamental falsche Prämissen hinzuweisen: Der Kürzungsdruck ist ein künstlicher, «Sparzwänge» werden bewusst und ideologisch erzeugt. In einem Land mit steigender Produktivität und steigendem Wohlstand ist es alleine eine Frage der politischen Prioritätensetzung, wenn bei Kindergärten und Kultur gekürzt wird und gleichzeitig leistungslose Einkommen wie Erbschaften steuerfrei bleiben.

Genau aus diesem Grund sind Initiativen so wichtig, wie jene gegen Kürzungen im Kulturbudget in Oberösterreich unter → kulturlandretten.at.



Kultur ist eine Leistung

Kulturelle Leistungen sind ein wesentliches öffentliches Gut – ein öffentliches Gut, das bildet, entspannt und neue Perspektiven eröffnet. Wer das Angebot kultureller Leistungen beschneidet und KulturarbeiterInnen prekarisiert, stellt sich also gegen die Bildung, gegen die Entspannung und gegen das Eröffnen neuer Perspektiven. Soziale Leistungen sind ebenso ein öffentliches Gut – ein öffentliches Gut, das Ausgleich schafft, Absicherung bietet und Menschen auffängt. Wer das Angebot sozialer Leistungen beschneidet und soziale Arbeit prekarisiert, stellt sich also gegen den Ausgleich, die Absicherung und das Auffangen von Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Beides macht unser Land ärmer – geistig ärmer, moralisch ärmer und, letztlich, auch ökonomisch ärmer und zwar dann, wenn die Kürzung und Prekarisierung soweit geht, dass bewährte Leistungen nicht mehr angeboten werden können und erfolgreiche Institutionen der Kultur- und Sozialpolitik durch finanzielle Perspektivenlosigkeit existenziell gefährdet sind.



Jakob Kapeller
Institutsvorstand JKU – Forschungsinstitut
für die Gesamtanalyse der Wirtschaft,
Schriftführer Jahoda Bauer Institut

Foto: privat

Ein Sparstift wird zum Radiergummi

Anton Bruckner, Adalbert Stifter, Franz Welser-Möst, Valie Export, Rudolf Habringer sind Teil dieser Kulturlandschaft. Sie sind keine Zufallsprodukte. Wer als Künstler/in nicht etabliert ist, hat es ohnehin schwer, von seiner oder ihrer Kunst zu leben. Das wird nun zum Teil unmöglich gemacht. Viele künstlerische Impulse werden einschlafen, kreative Werkstätten zusperrern. Wem nützt das? Wenn der Sparstift zum Radiergummi wird, dann zahlen den Preis dafür wir – und unsere Kinder. Was braucht es für ein gutes Leben? Unbedingt Kultur. Von Anton bis Zechyr. Ohne Minus. Alles andere kostet viel zu viel Geld.



Elisabeth Leitner
Kulturredakteurin KirchenZeitung, Linz

Foto: privat

Einfach unbezahlbar

Bibliotheken und regionale Kulturinitiativen sorgen, meist auf ehrenamtlicher Basis, für die kulturelle Nahversorgung, sie machen Orte lebenswerter, setzen sich kritisch mit gesellschaftlichen Verhältnissen auseinander, öffnen Augen, erweitern den Horizont, entwickeln Visionen, ermöglichen persönliche Weiterentwicklung und bauen Brücken. Kunst und Kultur sind wesentliche Bedürfnisse der Gesellschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zu ihrer fruchtbaren Entwicklung in Freiheit und Verantwortung.

Ähnlich wie Bibliotheken sind auch regionale Kulturinitiativen eben nicht nur das elitäre Hobby einiger TräumerInnen und IdealistInnen,

die Kosten verursachen und fast keine Einnahmen zu verzeichnen haben, sondern sie sind viel mehr als die Summe ihrer einzelnen Teile. Die Emergenz des Systems «Kultur» übertrifft problemlos die Kosten und den Aufwand, die sein Betrieb verursachen. In Summe ist Kulturarbeit einfach unbezahlbar wertvoll und das sollte sich im Budget des Landes als Haltung auch wiederfinden lassen.



Elke Gross
Vorsitzende Landesverband der
oberösterreichischen Bibliotheken

Foto: privat

Fachkräfte, Kultur, Mangel

Eigentlich sollte Oberösterreich stolz sein auf sein großes Kulturangebot. Für mich ist es jedenfalls einer der wichtigsten Gründe, meinen Job in Hagenberg auszuüben und nicht wie die Vielzahl meiner BerufskollegInnen in eine Großstadt zu gehen. Aber ein Linz ohne KAPU oder Stadtwerkstatt, ein Wels ohne Schlöhof und ein Freistadt ohne Local-Bühne wären unsagbar fad. Und wenn Oberösterreich schon jetzt mit einem Mangel an Fachkräften im IT Bereich kämpft, dann wird es sicher nicht einfacher, Leute hierher zu holen, wenn das Kulturangebot schrumpft. Ein reiches Land wie Oberösterreich sollte seine Kultur und die dahinter stehenden Vereine unterstützen – was wäre das denn sonst für ein Signal? Am Ende profitieren ja alle von einem reichhaltigen Kulturangebot.



David Thaller
Softwareentwickler

Foto: privat

Geistige Vorarbeit jenseits der Marktlogik

Durch Austeritätspolitik geraten Ausgaben für Kunst und Kultur europaweit unter Rechtfertigungsdruck. Im Bemühen, den gesellschaftlichen Mehrwert von Kunst und Kultur nachzuweisen, greift der Kulturbetrieb immer öfter auf Argumentationsmuster zurück, die auf eine wirtschaftliche Umwegrentabilität («Bruttowertschöpfung») verweisen. Das ist einerseits gut und richtig. Andererseits darf darüber nicht in den Hintergrund geraten, dass Kunst und Kultur einen gesellschaftlichen Mehrwert generieren, der sich jenseits der Marktlogik entfaltet. Genau dort soll und muss er sich auch entfalten, wenn Kunst und Kultur ihren gesellschaftlichen «Auftrag» wahrnehmen sollen. Politischen EntscheidungsträgerInnen sei in Erinnerung gerufen, dass es sich bei Demokratie und Rechtsstaatlichkeit nicht um wirtschaftliche, sondern in erster Linie um, auf geistige Vorarbeit beruhende, soziale Errungenschaften handelt, zu deren Erdenken und Erreichen Kunst- und KulturarbeiterInnen maßgeblich beigetragen haben. Wenngleich das gesellschaftliche Zusammenleben in seiner aktuellen Form von vielen als Normalzustand empfunden wird und sich der größte Teil der Bevölkerung nicht in vordemokratische Zeiten zurücksehnt, ist der Status quo eines relativ friedlichen Zusammenlebens in Wohlstand mitnichten selbstverständlich. Er ist auch nicht selbsterhaltend und er bedarf mehr als

nur wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Wirtschaft kann eben nicht Selbstzweck, sondern nur Rahmenbedingung sein; eine nützliche Hülle, die aber nicht per se von Sinn erfüllt ist noch vor ideologischem Unsinn schützt, zumal wenn diese Hülle an manchen Stellen dünner wird oder sogar Risse aufweist, weil ungleich verteilter Reichtum und ungleiche Chancen für eine Gesellschaft immer eine Belastungsprobe bedeuten. KulturarbeiterInnen und KünstlerInnen der unterschiedlichsten Felder und Disziplinen rackern sich ab, um mit den bescheidenen Mitteln, die ihnen die Gesellschaft dafür zur Verfügung stellt, ihre Aufgabe – ihre gesellschaftliche Rolle – wahrzunehmen. Diese Rolle ist nicht vollständig definiert, sie kann und darf es auch gar nicht sein. Mit einer klaren Agenda versehen wären Kunst- und Kulturarbeit wirkungs- und zahnlos. Sie bestehen gleichermaßen im Flickern wie im Einreißen sowie einer Vielzahl weiterer konstruktiver wie destruktiver künstlerischer Bearbeitungen jener Hüllen, Blasen und Schleier, welche das gesellschaftliche Miteinander umgeben oder umnebeln. Diese Arbeit entzieht sich meistens und aus gutem Grund der unmittelbare Mess- und Darstellbarkeit mittels Zahlen und Statistiken. Ein schwerer Stand in einer Zeit, die Produktivität und Effizienz sowie deren Messbarkeit zum Maß aller Dinge erklärt hat und in der Ausgaben der öffentlichen Hand mit grundsätzlichem Misstrauen hinterfragt werden. Doch so, wie der Job einer FinanzreferentIn nicht in Frage gestellt wird, weil sich beim Referieren der Budgetzahlen keine Poesie einstellen will, darf jener einer Kunst- und KulturarbeiterIn nicht in Frage gestellt werden, weil sich ihr Schaffen der trockenen Darstellung in Zahlen widersetzt.



Sebastian Brameshuber
Filmemacher, Vorstandsmitglied dok.at,
Vorstandsmitglied Verband Filmregie
Österreich

Foto: privat

Kunst in der Verfassung

Oberösterreich ist bekannt für seine ausgeprägte Musikszene, für die vielen ausgezeichneten Nachwuchsmusiker_innen, das breitgefächerte Angebot von Klassik über Volksmusik bis Jazz – was, nicht zuletzt, der (noch bestehenden) Förderung durch das Land zu verdanken ist. Gerade mir als Saxophonistin ist es ein Anliegen, diesen Umstand nicht durch Kürzungen zu torpedieren. Musik, Kultur im Allgemeinen, leistet einen äußerst wichtigen Beitrag zu einer solidarischen, inkludierenden Gesellschaftsentwicklung; ein Bundesland, eine Gesellschaft ohne kulturelle Ambitionen würde einen drastischen Eingriff in unser aller Zusammenleben bedeuten. In unserer Verfassung, genauer im Staatsgrundgesetz, ist das Grundrecht Kunstfreiheit normiert. Eine Kürzung der Mittel würde durch das der finanziellen Situation geschuldete geringere Angebot eine faktische (Teil)Beschränkung der Ausübung von Kunst bedeuten und daher wohl nicht im Sinne der hohen Standards unserer Verfassung sein.



Johanna Maringer
Musikerin (Bauernkapelle Pilsbach, OÖ Jugend Jazz Orchester) und Jus-Studentin

Foto: privat

Wider- worte

Danke für Nichts

Es ist diese eine, kleine Frage, die mir seit der Wahl im Kopf herumschwirrt: Warum nehmen Menschen, die nichts zu befürchten haben, jenen etwas weg, die nichts haben? Was für ein Gefühl der Superiorität steckt in denen, die sich daran erfreuen, dass die Mindestsicherung gekürzt wird? Wie viel Niederträchtigkeit steckt in manchen, denen es gefällt, dass Alleinerzieherinnen keinen fairen Unterhalt erhalten? Welche Art von Boshaftigkeit umgibt jene, die Opfern sexueller Belästigung keinen Glauben schenken?

Ich nenne sie jetzt einfach MenschenhasserInnen. Und nach der letzten Wahl ist klar: Es gibt sehr viele davon. Ihre Denkweise ist ähnlich: An ihrem Elend sind die Armen «selbst schuld», können im Sinne der kapitalistischen Leistungsgesellschaft ohnehin «alles erreichen», wenn sie sich nur genug anstrengen, und Frauen*, die belästigt werden, müssen sich vor allem selbst wehren – und sonst schweigen. So viel Ignoranz kann nur von Menschen kommen, denen gewisse Privilegien in die Wiege gelegt wurden. Von jenen, die sich aufgrund ihrer europäischen Verblendung für bessere Menschen halten. Und das ist nichts anderes als: ekelhaft.

Deshalb widme ich diese Kolumne euch, liebe MenschenhasserInnen: Schämt ihr euch nicht, dass ihr denen, die viel weniger haben, noch einmal etwas wegnehmt? Schämt ihr euch nicht dafür, dass ihr andere ins Verderben stürzt, nur um euren eigenen Kopf zu retten? Habt ihr kein menschliches und moralisches Empfinden dafür, was Gut und was Böse ist? Ihr versteckt euch hinter euren Anzügen, euren Gartenzäunen oder euren Bildschirmen. Ihr versteckt euren Menschenhass hinter Gleichgültigkeit und elitärem Gehabe. Aber ihr wisst ganz genau, was ihr da macht. Denn anstatt für Gerechtigkeit zu kämpfen, tut ihr alles, um diese Welt noch ein Stück weit ungerechter zu machen. Das kann nur ein #notme sein, das ihr eintippt, es kann nur ein blaues Kreuzerl am Wahlzettel sein, es kann bloß ein kleiner Satz sein, den ihr am Stammtisch in die Runde werft. Doch er zählt.

Eure Handlungen bedeuten etwas. Und viel zu oft bedeuten sie etwas Schlechtes – gerade wenn ihr die Macht hättet, etwas zu ändern. Nein, niemand ist frei von Schuld. Aber wir können uns dieser Schuld bewusst werden, können uns aktiv wehren, und nicht nur ausführen. Ihr seid zwar nur ein Rädchen im Wagen, aber ihr erhaltet das System. Ein System, das in den nächsten Jahren vor allem eins sein wird: menschen- und fraueneindlich.

Jelena Gučanin, geboren 1989 in Jugoslawien, gelandet 1991 in Wien. Seitdem lernt, staunt und schreibt sie dort – derzeit vor allem Frauenpolitisches beim Magazin „Wienerin“.

Kultur hält fit

Jeder Mensch hat das Recht, kulturelle und künstlerische Ausdrucksformen und Fähigkeiten zu erlernen, sich mit den Mitteln von Kunst und Kultur auszudrücken und an kulturellen Aktivitäten aktiv wie passiv teilzunehmen. Gerade Volkskultur bietet hier einen niederschweligen Zugang in Bezug auf den Dialog zwischen Kulturen und den unterschiedlichen Kunst- und Kultursparten. Sie ermöglicht Anhalts- und Orientierungspunkte in einer globalen Welt. Studien zeigen, dass die Beschäftigung mit Kunst und Kultur soziale wie kognitive Kompetenzen fördert sowie zum geistigen wie körperlichen Wohlbefinden der Bevölkerung beiträgt. Förderungen für Kunst- und Kulturschaffende, -betriebe und deren Ausbildungsstätten, die für OÖ aktiv sind, reduzieren demnach mit ihren Angeboten öffentliche Ausgaben sowohl auf wirtschaftlicher, sozialer wie auch Gesundheitsebene.



Irene Egger
Kulturmanagerin aus OÖ, Geschäftsleiterin
Österreichisches Volksliedwerk

Foto: Herbert Zotti

Mut-zu-Mut-Beatmung

Wenn Geduld eine Tugend ist, dann ist jetzt die Zeit des Lasters angebrochen. Ich habe keine Lust mehr, zuzusehen, wie wir uns selbst in den Abgrund manövrieren. Unsere Gier ist so lächerlich – leider lässt sie uns erblinden. Unsere Angst vor allem Fremden ist so lächerlich – leider kostet sie Menschenleben. Wenn wir der Kultur das Wasser abgraben, trocknen wir genau das aus, woraus noch Hoffnung erwächst. Das, in dem wir uns entfalten können, ohne fremdbestimmten Zwecken zu unterstehen. Das, was uns Mut-zu-Mut beatmet. Das, was uns unsere Menschlichkeit und unsere Unmenschlichkeiten spiegelt. Das, woraus sich Entwürfe eines anderen Lebens speisen. Das, was uns daran erinnert, dass wir in keine Kosten-Nutzen-Rechnung passen und wir mehr sind als abgerichtete Hündchen eines pervertierten Ökonomismus.



Stephan Roiss
Autor & Musiker

Foto: Annika Schmidt

Auf Kunst verzichten heißt sprachlos werden

Der Diözesankunstverein Linz (DKV), der mit seinen 158 Jahren zu den ältesten christlichen Kunstvereinen im deutschsprachigen Raum zählt, ist eine lebendige Plattform des Austausches, der Begegnung und Vernetzung zwischen Kirche, Gesellschaft, Kunstinteressierten und Kunstschaffenden. Der Diözesankunstverein räumt der Auseinandersetzung mit der kulturellen Vergangenheit ebenso wie der Förderung von jungen Kunstschaffenden einen hohen Stellenwert ein.



Von Günter Rombold, dem langjährigen Obmann und jetzigen Ehrenobmann des Diözesankunstvereins Linz, stammt der pointiert formulierte Satz: «Kunst ist die Sprache der Religion, auf sie verzichten heißt sprachlos werden».

Wenn in Oberösterreich die Relevanz von Kunst und Kultur für das Leben nicht erkannt wird, wird die Welt nicht stehen bleiben, die Sprache nicht versiegen, aber das geistige Klima um vieles ärmer sein. Oberösterreich ist mit seiner kulturellen Vielfalt und Qualität in Geschichte und Gegenwart lebenswert. Dies zu erhalten ist ein Gebot der Stunde. Damit es auch für unsere Kinder nicht nur ein Land der Sicherheit und der Wirtschaftsförderung, sondern ein Land der kulturellen Möglichkeiten, des kreativen Denkens, des Weitblicks, neuer Perspektiven – insbesondere im Blick auf die Herausforderungen, vor denen wir stehen – bleibt.



Martina Gelsinger
Obfrau des Diözesankunstvereins Linz

Foto: Manfred Baumann

Stärkt den Hirnmuskel

Eine freie, oberösterreichische Kultur wirkt inklusiv. Nicht nur auf Geflüchtete oder Migrant_innen, sondern auf alle Oberösterreicher_innen. Kunst machen und ansehen stärkt den Hirnmuskel und die emotionalen Fähigkeiten. Man denkt und fühlt differenzierter, kann besser eigenständig entscheiden und die Gesellschaft mitgestalten. Wer freie Kulturarbeit verunmöglicht, kauft damit die Verrohung der oberösterreichischen Gesellschaft.



Clara Gallistl
Publikumsentwicklerin, Theaterkritikerin,
Dramatikerin

Foto: Lisa Edi

Tötet das Leben

Wir glauben, dass die schwarze-blaue Politik der Kürzungen besonders an freieren kulturellen Einrichtungen grundfalsch ist. Der Kampf gegen Diversität und Selbstverwaltungen sowie das Einschnüren durch Protektionismus und «me first»-Gebaren tötet alles Ausprobieren, jedes Suchen, tötet das Leben. Aufhören!!! Superservus!



Die Goldenen Zitronen
Band, Hamburg

Foto: Frank Egel

Rückschritt in eine „neue Zeit“?

Was als «neue Zeit» plakatiert wurde, entpuppt sich als kulturpolitischer Rückschritt. «Streichen» und «Kürzen» scheinen die neuen Grundsätze in Oberösterreich geworden zu sein. «Kulturland retten» heißt für mich, nicht nur den drohenden Kahlschlag verhindern zu wollen, sondern auch Rahmenbedingungen zu verlangen, die das Überleben der vielen, meist ehrenamtlich agierenden, regionalen Kulturinitiativen sichern – und gleichzeitig Neues ermöglicht. Der Platz für einen kritischen Diskurs ist wohl notwendiger denn je.



Severin Mayr
Landtagsabgeordneter und Kultursprecher
der Grünen OÖ

Foto: Andreas Balon

150 Arbeitsplätze in Gefahr

Der plötzliche Entzug von Fördermitteln mit dem neuen Finanzjahr gefährdet viele kleine Kulturinitiativen und deren Beschäftigte in ihrer unmittelbaren Existenz. Bis zu 150 Arbeitsplätze sind in Gefahr, ein kulturelles Aushungern Oberösterreichs droht. Ich bin dafür, so wie im Bereich Landwirtschaft auch, langfristige Förderzusagen einzuhalten!



Gerda Weichsler-Hauer
3. Landtagspräsidentin OÖ und
SPÖ-Kultursprecherin

Foto: SPÖ OÖ

Lebenselixier

Ich lebe wirklich sehr gerne im ländlichen Raum. Weil ich hier eine Lebensqualität genieße, die ich in der Anonymität des städtischen Raums nicht finden würde. Ich lebe hier nicht nur wegen der Nähe zur Natur, sondern weil hier ein besonderes Naheverhältnis zwischen den Menschen herrscht.

Gerade im ländlichen Raum kommen der Kunst und der Kultur zentrale Rollen zu, sie sind Lebenselixier, sie verbinden die Menschen, sind wichtige Stützen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Mittel für Kunst und Kultur dürfen nicht gekürzt werden. Schon gar nicht in Zeiten des prognostizierten Wirtschaftsaufschwungs.



Elisabeth Neubacher
Geschäftsführerin Freies Radio B138

Foto: privat

Termine Dez – Feb 2018

Aus- schreibungen und Preise

Perspektiven Attersee

Leere Geschäftslokale werden als temporäre Spielstätten zu Kreativraum und Begegnungszone. Künstler/innen erschließen durch ihren zum Teil inhaltlich wie persönlichen Bezug zur Region kreative Experimentierfelder und eröffnen dadurch neue Blickwinkel. Das Zusammenspiel von Kunstschaffenden und Publikum macht Orte unkonventionell erlebbar und setzt innovative Impulse für die Region. Bevorzugt werden jüngere und noch unbekannte Künstler/innen. **Einreichen: bis 15. Dezember 2017**
→ [perspektiven-attersee.at](#)

u19 – Create your World

Bei der Kategorie u19 – CREATE YOUR WORLD des Prix Ars Electronica haben Kinder und Jugendliche bis 19 Jahren die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Ideen zur Welt von Morgen zu realisieren und zu präsentieren. Dem Erfindungsreichtum sind keine Grenzen gesetzt: Welche Möglichkeiten können neue Technologien noch eröffnen? Was wird für unsere Zukunft wichtig sein? Eingereicht werden können fertige Arbeiten und Projekte, aber auch klare Konzepte mit Prototyp oder Modell, sowie Ideen, die schon einen Schritt in Richtung Realisierung gehen. **Anmelden: bis 22. Dezember 2017**
Einreichen: bis 2. März 2018
→ [aec.at/u19/de/prix/](#)

Sokol Preis für digitale Karikatur, kritische Zeichenkunst und Satire

Weltweit arbeiten immer mehr Künstler/innen mit digitaler Technik. Der Sokol Preis fördert diese künstlerische Entwicklung. Die Arbeiten qualifizierter Künstler/innen werden nach zeichnerischer Qualität, politischem und innovativem Geist, wie auch medialer Umsetzung bewertet und diskutiert. Teilnehmen können Künstler/innen, Studierende und Absolvent/innen einer künstlerischen oder grafischen Ausbildung. **Einreichen: bis 1. Jänner 2018**
→ [karikaturmuseum.at/de/erich-sokol-preis](#)

Crossing Europe – Call for Films

Die Local Artists-Sektion im Festivalprogramm von Crossing Europe zeigt aktuelle Film- und Videoarbeiten der Jahre 2017/2018 aus Linz bzw. Oberösterreich und bietet der heimischen Filmszene und jungen FilmemacherInnen eine internationale Plattform. Oberösterreichs Film- und Videoschaffende sind eingeladen, ihre Arbeiten für die Local Artists-Schiene einzureichen: Filme und Videos aller Genres, Formate und Längen; eine eigene Kategorie ist dem Musikvideo gewidmet. **Einreichen: bis 8. Jänner 2018**
→ [crossingeurope.at](#)

Frauenpreis der Stadt Linz

Der mit 3.600 Euro dotierte „Frauenpreis der Stadt Linz“ wird wieder vergeben. Diese Auszeichnung soll durch die öffentliche Aufmerksamkeit, finanzielle Unterstützung und politische Anerkennung helfen, die feministischen und frauenpolitischen Anliegen des ausgezeichneten Projektes voranzubringen, sowie als Vorbild zu geschlechterdemokratischem Handeln ermutigen. Das eingereichte Projekt soll sich durch herausragende Aktivitäten und besonderes Engagement für Frauen und Mädchen auszeichnen. **Einreichen: bis 26. Jänner 2018**
→ [linz.at/frauen/4927.asp](#)

Dienstag, 5. Dezember

Musik: Theo Helm meets Anna Katt
19:30 | Theater Phönix
→ [theater-phoenix.at](#)

Konzert: Irish Christmas Festival
20:00 | ALFA Laakirchen
Papiermachermuseum Laakirchen
→ [papierwelten.co.at](#)

Mittwoch, 6. Dezember

Theater: Spann den Schirm auf
14:00 | Theater Malaria, Haus Bethanien
Diakoniewerk Gallneukirchen
→ [diakoniewerk-oberoesterreich.at](#)

Vernissage: Go Public #24
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Vernissage: Kunst zum Schenken
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Donnerstag, 7. Dezember

Theater: Spann den Schirm auf
19:30 | Theater Malaria, Haus Bethanien
Diakoniewerk Gallneukirchen
→ [diakoniewerk-oberoesterreich.at](#)

Lesung: Oskar Aichinger
20:00 | 4840 kulturakzente
OKH Vöcklabruck
→ [kulturakzente4840.org](#)

Freitag, 8. Dezember

Kinderkultur: Heute ist (k)lein Feiertag!
09:30 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Literaturfrühstück: Thomas Baum
10:30 | GH Rahofer Kronstorf
Medio2 Kronstorf
→ [kukuroots.at](#)

Kindertheater: Pippi Langstrumpf
15:00 | GH Rahofer Kronstorf
Medio2 Kronstorf
→ [medio2.at](#)

Poetry Slam
20:00 | Tabakfabrik Linz
Post Skriptum Linz
→ [postskriptum.at](#)

Konzert: Äffchen & Craigs – Wös Rap Rec
21:00 | Alter Schlöhof Wels
Waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Konzert: Percee P, Guilty Simpson, Phat Kat
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Samstag, 9. Dezember

Veranstaltung: Offene Nähküche
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Workshop: Samstagsakademie
15:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert & Kino: Muche/Hein & Beuys
19:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ [jazzatelier.at](#)

Konzert: Quadriga Consort – Dance!
20:00 | Salzhof Freistadt
Local Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Konzert: Yasmo und die Klangkantine
20:00 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Poetry Slam: Welser Poetry Slam
20:00 | Medien Kultur Haus Wels
Post Skriptum Linz
→ [postskriptum.at](#)

Samstag, 9. Dezember

Konzert: Reverend Beat-Man
21:00 | Gasthof zur Post, Ottensheim
KOMA Ottensheim
→ [koma.ottensheim.at](#)

Party: Dub Issues #1
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 10. Dezember

Djembe-Kurse für Fortgeschrittene
13:30 | Ateliers Kunstverein NH10
NH10 Linz
→ [enhazehn.at](#)

Dienstag, 12. Dezember

Literatur: Apfent, Apfent, das Auge trânt 3.0
19:30 | Theater Phönix
→ [theater-phoenix.at](#)

Mittwoch, 13. Dezember

Kabarett: Heilbutt & Rosen „CheGueVavra“
20:00 | Kultur im GUGG Braunau
→ [gugg.at](#)

Donnerstag, 14. Dezember

Kinderkultur: Trickfilmworkshop
14:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Ausstellungseröffnung: Gift of Speech
19:00 | Pangea Linz
→ [pangea.at](#)

Kino: Wilde Maus
19:30 | Gramophon Gramastetten
Kukuroots Gramastetten
→ [kukuroots.at](#)

Freitag, 15. Dezember

Kindertheater: Tante Elsa und die Weihnachtsmaus
15:00 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Winterfest und Shopping for Christmas
18:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert: Acoustic Qlash
20:00 | KAPU Linz
junq.at Linz
→ [qlash.at](#)

Konzert: MoZuluArt feat. Roland Guggenbichler
20:30 | Musikschule Raab
KunstKultur Raab
→ [kkraab.com](#)

Samstag, 16. Dezember

Veranstaltung: Offene Nähküche
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

#kulturlandretten Spenden Gala
19:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Konzert: Dr. Kingsize – pur & akustisch
20:00 | Kultur im GUGG Braunau
→ [gugg.at](#)

Dienstag, 19. Dezember

Musik: Eine mörder Bescherung ...
Moritaten aus dem Wienerwald
19:30 | Theater Phönix
→ [theater-phoenix.at](#)

Donnerstag, 21. Dezember

Konzert: Rauhacht – Kimeina
20:00 | AKKU Steyr
→ [akku-steyr.com](#)

Freitag, 22. Dezember

Kingsize Noidl presents: Local Desperados
20:00 | Kultur im GUGG Braunau
→ [gugg.at](#)

Konzert: Weihnachtliche qlash.at
Wohnzimmersession
20:00 | DH5 Damen- und Herrenstraße 5
junq.at Linz
→ [qlash.at](#)

Konzert: Raphael Wressnig & The Soul Gift Band feat. Sabine Stieger
20:30 | Schloss Mühlgrub
Kultverein Schloss Mühlgrub
→ [kultur-schloss.at](#)

Konzert: Russkaja
21:00 | röda Steyr
→ [roeda.at](#)

Samstag, 23. Dezember

Kino: Schellen-Ursli
14:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ [jazzatelier.at](#)

Clowntheater: Herbert & Mimi – Ochs und Esel
14:00 und 16:00 | AKKU Steyr
→ [akku-steyr.com](#)

Konzert: Weihn8scorner! feat. Koenig
21:00 | Alter Schlöhof Wels
Waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Sonntag, 24. Dezember

Weihnachten darf nicht zu kurz kommen
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 31. Dezember

Film & Kino: Last Movie of the Year
18:00 | Programm kino Wels
Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Donnerstag, 4. Jänner

Kinderkultur: Ferienprogramm
(auch am 5. Jänner)
13:30 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Sonntag, 7. Jänner

Kino: Schellen-Ursli
14:00 | Pfarrheim Gramastetten
Kukuroots Gramastetten
→ [kukuroots.at](#)

Freitag, 12. Jänner

Party: Trash Qlash – Cats in Space
21:00 | Salonschiff Fräulein Florentine
junq.at Linz
→ [qlash.at](#)

Konzert: King Automatic, Beach Girls and the Monster
22:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Samstag, 13. Jänner

Workshop: Deine Nähmaschine, das unbekannte Wesen
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Poetry Slam: Welser Poetry Slam
20:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert: Aivery & Stereoface
20:00 | Alter Schlöhof Wels
Waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Einen aktuellen Veranstaltungskalender mit allen Terminen der KUPF-Mitgliedsinitiativen finden sich unter → [kupf.at](#)

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

Sonntag, 14. Jänner

Literaturfrühstück: Franzobel
10:30 | GH Rahofer Kronstorf
Medio2 Kronstorf
→ [medio2.at](#)

Dienstag, 16. Jänner

Kabarett: Stefan Leonhardsberger
20:00 | Salzhof Freistadt
Local Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Donnerstag, 18. Jänner

Kino: Monsieur Chocolat
19:30 | Gramophon Gramastetten
Kukuroots Gramastetten
→ [kukuroots.at](#)

Samstag, 20. Jänner

Veranstaltung: Offene Nähküche
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Workshop: Samstagsakademie
15:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Donnerstag, 25. Jänner

Performance: Winterwortsport
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Freitag, 26. Jänner

Kinderkultur: Kinokinder SPECIAL!
14:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Workshop: Der Ich-kann-nicht-singen-Chor
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ [medienkulturhaus.at](#)

Konzert: Nacht des Fado
20:00 | Salzhof Freistadt
Local Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Samstag, 27. Jänner

Workshop: Spiele selber machen
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Konzert: Keller Steff Big Band
20:30 | Schloss Mühlgrub
Kultverein Schloss Mühlgrub
→ [kultur-schloss.at](#)

Samstag, 3. Februar

Veranstaltung: Offene Nähküche
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Party: Url-Gschnas
21:00 | Gasthaus Rettenbacher
INOK Kirchdorf an der Krems
→ [inokblog.wordpress.com](#)

Mittwoch, 7. Februar

Jazz meets Literature
19:00 | Jazzfreunde Bad Ischl
→ [jazzfreunde.at](#)

Samstag, 10. Februar

Workshop: Wendetasche nähen
14:00 | luft*raum Linz
Nähküche Linz
→ [naehkueche.wordpress.com](#)

Ball: Rockabally – Great Ball of Fire
21:00 | Alter Schlöhof Wels
Waschaecht Wels
→ [waschaecht.at](#)

Wie arm wäre ein Land wie Oberösterreich?

Als gebürtiger Oberösterreicher fällt es mir nicht schwer, dieses Bundesland als meine Heimat zu bezeichnen. Das liegt an der Zufälligkeit des Geburtsortes. Und der daraus resultierenden Erinnerung an die beschützte Zeit der Kindheit. Wäre ich anderswo geboren und aufgewachsen, das Heimatgefühl gälte dieser anderen Region.

Doch Oberösterreich hat sich aus anderen Gründen erarbeitet, dass ich mich in diesem Bundesland künstlerisch immer daheim gefühlt habe. Nirgendwo sonst in Österreich gab und gibt es derart viele unterschiedliche Orte und Spielstätten, die mir in den letzten 20 Jahren Gelegenheit gaben, mit maschek aufzutreten. Egal, ob in Städten oder Dörfern, überall in OÖ gibt es Kulturinitiativen, die den Wert von Kultur nicht nur im ökonomischen Sinne definieren, sondern als soziologische Grundbedingung einer funktionierenden Gesellschaft verstehen. Und dies auch leidenschaftlich verbreiten.

Wie arm wäre ein Land wie Oberösterreich, würde diese Vielfalt reduziert werden? Wie arm wäre ein Land wie Oberösterreich, würde Kritik gleichbedeutend mit existenzieller Bedrohung sein? Wie arm wäre ein Land wie Oberösterreich, würde sich die Bevölkerung das gefallen lassen?

Aber die Bevölkerung wird sich das nicht gefallen lassen, weil die Bevölkerung, die ich bei unseren Auftritten in der «Hoamat» sehe, durchmischer kaum sein kann. Es ist völlig egal, welche politische Einstellung, welches Alter oder welchen sozialen Background diese Menschen haben, sie wollen vor allem eines: Sie wollen nicht kulturlos sein. Und das ist der unschätzbare Wert von Kultur – sie bietet dem Menschen neue Perspektiven. Inspiriert zu Anteilnahme. Bringt Menschen zusammen, die sonst nie zusammenkämen. Und wer das reduzieren will, sollte sich fragen, ob es nicht besser wäre, schon jetzt von der Politik in die Privatwirtschaft zu wechseln.



Peter Hörmanseder
maschek.

Foto: Alexi Pelekanos

Keine Planungssicherheit

Wir sind von den Kürzungen des Landes Oberösterreich massiv betroffen. Es sollen 30 % des Budgets der Salzkammergut Festwochen Gmunden gekürzt werden. Bei den OÖ KULTURVERMERKEN ist die Kürzung um 30 % bereits fix. Das bedeutet für uns, dass wir keine Planungssicherheit haben, da die Programme bereits weitgehend erstellt wurden.



Jutta Skokan
Leiterin Salzkammergut Festwochen,
Gründerin und Kuratorin Oberösterreichische
Kulturvermerke

Foto: Monika Löff

Risikospielchen

Auch FIFTITU% haben die Kürzungen kalt erwischt – nicht erst 2018 wie angekündigt, sondern bereits 2017. Noch dazu im letzten Quartal, ohne Vorankündigung oder Begründung. Ein ungutes Novum! Immerhin blicken FIFTITU% und ihre Hauptfördergeber*in, das Land OÖ, auf eine beinahe 20-jährige Partner*innenschaft zurück.

Welches Service stellen wir als erstes ein? Die Beratung, Workshops, Veranstaltungen oder Radiosendungen? Den Newsletter, der 1.400 Menschen mit umfangreichen Infos zu Jobs, Ausschreibungen, uvm informiert? Die «safer spaces», die wir für marginalisierte Gruppen öffnen? Wo können wir noch einsparen? Bei den 136 € Büromaterialien, bei der Öffentlichkeitsarbeit, den Räumlichkeiten oder der nicht mal ganzen Anstellung? Da ist kein Spielraum mehr da!

Und immer im Hinterkopf, dass diese Risikospielchen mit persönlichen Haftungen verbunden sind. Angenommen, es herrschte absolute Gerechtigkeit unter den Geschlechtern, würden wir uns mit unserer Auflösung ja noch irgendwie abfinden können. Aber wir wissen, dass dem nicht so ist – auch im Kunst- und Kulturbereich. Das ist nicht nur eine persönliche Katastrophe für die Mitarbeiter*innen und jene, die von unserer Arbeit profitieren: Vor allem als frauen*politisches Signal ist die Vernichtung von FIFTITU% alarmierend!



Oona Valarie Serbest
Co-Geschäftsführung FIFTITU% –
Vernetzungsstelle für Frauen in
Kunst & Kultur in Oberösterreich

Foto: privat

Geht's der Wirtschaft gut, sollte es auch der Kunst gut gehen!



Elfie Schulz
Autorin, Moderatorin, Salonnière

Foto: Werner Puntigam

2 statt 3

34 % weniger Literatur im Hoamatland, das ich so gern hab? Hmm, dann schreib ich hier auch nur 2 anstelle der geforderten 3 Sätze – die Pointe ist weggespart, leider.



Lydia Haider
Schriftstellerin

Foto: Johannes Oberhuber



Wir bringen junge Menschen zurück

Kultur ist nicht ein verzichtbares schmückendes Beiwerk einer Gesellschaft, Kultur ist essentiell für eine Gesellschaft. Sie ist der Referenzrahmen für eine Gesellschaft und unabdingbar für die Weiterentwicklung einer Gesellschaft über das Faktische hinaus, außerdem stiftet Kultur Sinn und Identität. Das Kulturland Oberösterreich kann sich massive Kürzungen nicht leisten. Häuser, Institutionen und Initiativen werden in ihrer Arbeit massiv eingeschränkt werden, wenn nicht gar dem Sparkurs gänzlich zum Opfer fallen.

Gerade eine regionale Kulturinitiative wie beispielsweise «4840 Kulturakzente Vöcklabruck» die abseits der Ballungszentren seit vielen Jahren mit großem ehrenamtlichem Engagement zeitgenössische Kultur vermittelt, muss nun um die Qualität und Kontinuität ihrer Arbeit fürchten, ja in weiterer Folge gar um den Weiterbestand ihres Vereins. Vöcklabruck ist mit vielen kleinen engagierten Kulturinitiativen und vor allem auch mit dem OKH Vöcklabruck zu einem Anker für zeitgenössische Kunst und Kultur in der Region geworden. Neben anderen Faktoren trägt auch diese kulturelle Entwicklung dazu bei, dass viele junge Menschen aus den Städten wieder in die Region zurückkehren wollen.

Deshalb fordern wir die EntscheidungsträgerInnen auf, diese radikalen Kürzungen zu überdenken und zurückzunehmen.



Anna Brandstätter
Vorsitzende 4840 Kulturakzente
Vöcklabruck, Trägerin der Kulturmedaille
des Landes Oberösterreich

Foto: privat

Weniger Qualität, weniger Nachhaltigkeit

Die geplanten Sparmaßnahmen werden vor allem die Freie Szene der Kulturschaffenden treffen – Kürzungen von 30 % des Budgets sind prognostiziert. Die Programmvierfalt wird darunter leiden, die Zugänglichkeit kultureller Angebote für die Bevölkerung eingeschränkt. Durch die kurzfristigen finanziellen Sparinteressen werden kleine Kulturinitiativen im ländlichen Raum verschwinden.

In der Architektur sind die budgetären Kürzungen schon länger spürbar. Für gleiches Geld wie vor 10 Jahren und früher sollen wir Bauten errichten. Das kann nur in Richtung weniger Qualität und weniger Nachhaltigkeit gehen. Von der Berücksichtigung der Lebenszykluskosten für Gebäude und einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Raum sind wir weit entfernt.



**Anna Gärtner und
Christoph Gärtner**
Architekturbüro
Gärtner | Neururer,
Vöcklabruck

Fotos: privat

Sie kürzen so vieles mehr

Das öö. Landesbudget 2018 wird uns als Sparbudget angepriesen. Ich bevorzuge Kürzungsbudget, weil mit Sparen, im Sinne von «Reserven zur Seite legen», hat das nichts zu tun. Es wird gekürzt, weggenommen, nicht mehr möglich gemacht. Wen trifft es? Das sind in erster Linie Betroffene, denen soziale Dienstleistungen zugutekommen. Sie können damit rechnen, in Zukunft weniger an Quantität und Qualität vorzufinden. Das bedeutet weniger Vielfalt, längere Wartezeiten, weniger Betreuungspersonal, weniger Teilhabechancen. Es trifft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kultureinrichtungen und sozialen Unternehmen, die ihren Arbeitsplatz verlieren oder zu schlechteren Bedingungen arbeiten müssen. Es trifft uns in letzter Konsequenz alle. Eine Politik, die nicht für einen bedeutenden Ausgleich sorgt zwischen jenen, die viel Macht, Geld und Einfluss besitzen, und jenen, die wenig davon haben, verursacht eine Gesellschaft mit verstärkter Unsicherheit und Ausgrenzung.

Du armes Oberösterreich!

Bürokolumne

von Klemens Pils

Was macht ihr eigentlich?

Man möge sich das KUPFBüro derzeit als gut durchbluteten Schwellkörper vorstellen. Gut durchblutete Schwellkörper neigen zum Anschwellen (mind the Sexkolumne S. 23). So auch das KUPFBüro. In seiner aktuellen Lage. Damit gemeint: Einerseits unsere stolzesgeschwellten Brustkörbe. Vor allem aber das Büroteam in seiner Quantität. Unlängst grad noch zu eineinhalb, sitzen wir nun zu dreieinhalb im Hauptquartier. Also: Zu fünf! Aktion 20.000 und Staatskünstlerpraktikum sei Dank! Rauschhaft kampagnisieren wir nach vorn – where boldly no KUPF has gone before. Retten ein ganzes Kulturland, womöglich sogar die Welt. Im Hinterkopf bescheidene Lebenserfahrung: Auf das Anschwellen folgt das Abschwellen. Immer! Hier und jetzt: Wo Kulturgeld gekürzt wird, kürzt man das Kulturpersonal. Wir haben uns intern schon geeinigt: Wir regeln das dann per Schere-Stein-Papier.

Zentralismus tut der Kunst nicht gut

In meiner relativ kurzen Zeit in Linz habe ich das kulturelle Klima hier als sehr positiv und kooperativ wahrgenommen. Bei einer Reihe von Projekten haben die Museen der Stadt, also das LENTOS und das NOR-DICO, mit anderen Institutionen zusammengearbeitet bzw. werden dies auch in Zukunft tun. Bis dato haben wir das zum gemeinsamen Vorteil getan. Eine lebendige Kunstszene lebt von einem Zusammenspiel von aktiven Institutionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Häuser mit eigener Identität sind attraktiv, da das Publikum weiß, was es zu erwarten hat. Diese Diversität gilt es meiner Meinung nach zu erhalten. Zentralismus tut der Kunst nie gut und macht die einzelnen Institutionen behäbig und im schlimmsten Fall verschwinden sie unter einer Dachmarke. Einer vernünftigen Neuordnung der Museumslandschaft mit dem Ziel der gegenseitigen Stärkung und Schärfung der Aufgaben stehen die Museen der Stadt Linz positiv gegenüber. Aber bitte keine Schnellschüsse um des Sparen willens und Veränderung nur mit kompetenter Begleitung durch Fachleute.



Hemma Schmutz
Künstlerische Direktorin der
Museen der Stadt Linz

Foto: Maria Ziegelboeck

Blauäugigkeit

Werter KUPF-Vorstand, lieber Thomas Diesenreiter, ich möchte Euch allen ein Kompliment machen und danken. Ein Kompliment dafür, dass Ihr schnell und sauber recherchiert und als erste konkret nicht nur auf die Problematik des nunmehr vorliegenden Kulturbudget-Entwurfs hingewiesen, sondern dessen alarmierende Inhalte in den Auszügen auch korrekt veröffentlicht habt. Besonders danken möchte ich – nicht zuletzt auch im Sinne der Empfehlungen des Landeskulturbeirats, die mit deutlicher Mehrheit beschlossen wurden – dafür, dass die KUPF in ihrem Protest über den Tellerrand geblickt und ganz klar dargestellt hat, dass die quasi «klassischen» Kultursparten besonders von den Kürzungen der Kulturförderung betroffen sind. Das ist durchaus nicht selbstverständlich und kommt selbstloser und solidarischer Gewerkschaftsarbeit gleich, die unter der bunten Schar der Kunst- und Kulturschaffenden nicht sonderlich verbreitet ist; dort neigen gar nicht wenige zu einer gewissen Blauäugigkeit, die erst dann von heftigem Jammern abgelöst wird, wenn Tatsachen an die Stelle von nicht wahrgenommenen Prognosen treten. Mir fällt da nur ein Gegenbeispiel ein: Es ist dies der legendäre Literat, Filmregisseur und Univ.Prof. Walter Wippersberg, der sich in den späten Neunzigern die Mühe machte, den damals noch existierenden Kultur-Förderbericht des Landes zu analysieren, die richtigen Schlüsse zu ziehen und dieselben konsequent zu verwerten.



Paul Stepanek
Vorsitzender des Landeskulturbeirats, Träger
des Österreichische Ehrenkreuz für Wissen-
schaft und Kunst

Foto: privat

Sparen – ja!, aber am richtigen Fleck!

Das Land OÖ sponserte bisher rund € 194 Mio. für «die Kultur». Mehr als 90 % davon, also rund € 177 Mio. verschlingen landeseigene Institutionen. 2018 sollen für diese € 175 Mio. aufgewendet werden. Für die vielen im ganzen Land verteilten, volksnahen, lebendigen und kritischen Kulturbetriebe hatte das Land OÖ bisher € 17 Mio. übrig. Diese Förderungen sollen 2018 auf unter € 12 Mio. gekürzt werden. Meiner Meinung nach ist das der völlig falsche Sparansatz. Wenn die Landesregierung glaubt, auch im Kulturbereich sparen zu müssen, – dann sollte sie das Landesmusiktheater zusperrern. Diese Art der «Hochkultur» wird in Wien und Salzburg ausreichend angeboten. Das Land OÖ würde sich so € 40 Mio. ersparen.



Markus Siller
Bürgermeister der Marktgemeinde Ebensee
am Traunsee

Foto: privat

Was haben wir denn falsch gemacht?

Kalt erwischt und verunsichert hat uns wohl alle die Ankündigung von massiven Kürzungen im Kulturbudget des Landes Oberösterreich, auch weil die Tragweite solcher Einschnitte mehr als «nur» weniger Geld bedeutet, sondern damit der gesellschaftliche Mehrwert von Kunst und Kultur an Bedeutung verliert.

Warum, fragen sich nun viele, was haben wir denn falsch gemacht? – Nicht nur, dass die Zuwendungen in den letzten Jahren sukzessive stagnierten (von einer Wertanpassung ganz zu schweigen) und wir Kulturvermittler*innen ohnehin sparsamst und erfindungsreich gearbeitet haben und auch ernstzunehmende (volks-)wirtschaftliche Effekte vorzuweisen haben. Uns wurde ob der Finanzkrise und Konjunkturschwäche Nachsicht auferlegt – sollen wir jetzt nochmals den Gürtel enger schnallen? Wie werden andere Förderstellen auf europäischer, lokaler und Bundesebene darauf reagieren? Wird es zu einem Dominoeffekt kommen?

Als «Linderung» wird die Akquise sogenannter «Drittmittel» empfohlen, so werden wir, die unabhängigen Kulturveranstalter*innen, auf Sponsorsuche geschickt (wo sind übrigens die kulturrainen Stiftungen, wie in anderen europäischen Ländern?) und müssen jedoch allzu oft hören, dass schon landeseigene und städtische Veranstaltungen und Häuser Unterstützung erhalten und daher leider keine Mittel für weiteres kulturelles Engagement vorhanden ist.



Christine Dollhofer
Festivalleiterin Crossing Europe Filmfestival

Foto: a_kep



Nicht „Ihr“ Stein und auch nicht „Ihre“ Krone

Ob die Institutionen dem Land oder der Stadt gehören, interessiert niemanden außerhalb der Politik. Kollaborationen sollten selbstverständlich sein. Ihnen fällt sicherlich kein Stein aus der Krone, Herr Stelzer, wie Sie es einmal formuliert haben, wenn diese kooperieren. Vielmehr ist es nicht «Ihr» Stein und auch nicht «Ihre» Krone. Es ist Ihre Verantwortung, bestmögliche Voraussetzungen für die Kunst und Kultur zu schaffen!

Die Einbindung aller Beteiligten unter Begleitung externer Expert*innen wäre eine professionelle und demokratische Herangehensweise. Das Ziel muss sein, hervorragende Bedingungen für Qualität zu schaffen. Kunst und Kultur kosten Geld, Unkultur noch viel mehr.



Alexander Jöchel
Künstler, Kurator für zeitgenössische Kunst,
Vorsitzender der IG Bildende Kunst

Foto: privat

Kulturland kultivieren

Wenn die unterschiedlichen Akteur/innen des Kunst- und Kulturbetriebs derzeit eines eint, dann ist es das Ringen um gesellschaftliche Relevanz, um ein neues, nicht selten junges Publikum – kurzum, das Ringen darum, gehört, gesehen, gelesen zu werden. Man tut Szene und Branche nichts Gutes, wenn man den Status Quo blindlings fortschreibt. Es ist dringend notwendig, sich für die Neugierde stark zu machen und im Zweifel für den Zweifel einzutreten, sich für eine Kulturpolitik zu engagieren, die Errungenschaften als solche erkennt und dabei aber nicht davor zurückscheut, einen Nährboden zu schaffen, auf dem Neues gedeihen kann. Das «Kulturland Oberösterreich» will fruchtbar bleiben, dafür muss man es kultivieren. Derzeit jedoch ist man dabei, es auszutrocknen und regelrecht zu vergiften.

Der gegenwärtig so laute Ruf nach dem vermeintlich Neuen und nach der Veränderung hat nämlich keinerlei Interesse an Kunst und Kultur. Er ist diffus und somit gefährlich. Er erkennt die bisherigen Errungenschaften und die daraus resultierenden notwendigen Veränderungen nicht an, er ist ihr Feind. Die pauschalen Kürzungsvorhaben des Landes Oberösterreich sind alles andere als eine neugierige, interessierte oder gar wertschätzende Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur, sie sind sozial fahrlässig, wirtschaftlich kurzsichtig und gesellschaftlich antiintellektuell. Wir stellen uns entschieden dagegen und wünschen unseren Kolleginnen und Kollegen sowie all jenen, denen etwas an einem liberalen und vielseitigen Kulturland Oberösterreich liegt, viel Kraft und Durchhaltevermögen.



Sebastian Höglinger
Peter Schernhuber
Intendanten der
Diagonale – Festival
des österreichischen
Films Graz

Foto: Natascha Unkart

Gut, entschuldige ich mich eben

Durch unsere Schuld

Rückblickend müssen wir KUPFveteran_innen eingestehen, dass wir uns von einer wohlwollenden Landespolitik einkochen ließen und damit die heute Aktiven schwächten. Als in den 1980ern die Zeitkulturbewegung so erstarkte, dass sie von der Politik nicht mehr zu ignorieren war, hat uns Altlandeshauptmann Ratzenböck einen Platz am Kulturfördertopf eingeräumt. Fortan waren wir aufgerufen, das Land kulturell mitzugestalten und sind diesem Ruf auch gefolgt. Pühringer hat diese Strategie übernommen und wir sind brav geworden. Der Lackmустest war dann die Volksbefragung zum Musiktheaterneubau 2000. Wir wollten unbedingt einen auf kulturbeflissen machen und haben uns nicht dagegen gestellt, obwohl Vorstandsmitglied Ulrike Stieger mit der Faust auf den Tisch gehauen hat und das von uns forderte. Damals ist die KUPF vom Wildfang zum Schoßhund mutiert. Daher kürzen nun Schwarz-Blau bei der Zeitkultur, weil sie wenig Widerstand erwarten. Wir hätten damals Pühringer ans Bein brunzen sollen – wie es der erste KUPF-Obmann, Franz Prieler, immer so blumig ausdrückte. Aber «brunzen» sagt man nicht, das ist nicht kultiviert. 'tschuldigung!

Stephan Gasser
ist freischaffender
Künstler in Linz.



Der Schein trügt

Moderate Budgetaufstockungen im Gesundheitsbereich stellen, gepaart mit angekündigten Effizienzsteigerungen, keinen Fortschritt, sondern eine Bedrohung für gute Pflege und Betreuung dar.

Tobias Haas
Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und Aktivist bei der Initiative Care Revolution Wien.
→ fb.com/carerevolutionwien



Foto: privat

Neben den angekündigten radikalen Kürzungen im Budgetvoranschlag der oberösterreichischen Landesregierung erscheint die Ankündigung, das Gesundheitsbudget um 63,8 Millionen Euro aufstocken zu wollen, geradezu wie eine Frohbotschaft. Eine Steigerung der Ausgaben im Gesundheitsbereich bedeutet nun aber noch lange keine Verbesserung. Der demographische Wandel, neue Medizintechnik, bessere Medikamente und nicht zuletzt Gehaltssteigerungen bei den Beschäftigten (auch wenn sie tendenziell sehr niedrig ausfallen) tragen dazu bei, dass öffentliche und private Gesundheitsausgaben jährlich steigen. Es geht der Landesregierung also nicht darum, die Gesundheitsversorgung zu verbessern, sondern ein bestehendes Leistungsniveau zu erhalten. Da die vorgesehene Ausgabensteigerung dazu nicht reichen wird, muss folglich eingespart werden. Der Euphemismus dafür lautet Effizienzsteigerung. Im Pressestatement zum oberösterreichischen Landesbudget 2018 wird vom «Heben von Effizienzpotenzialen» gesprochen.

Letztendlich geht es aber um Einsparungen

Im Pflegebereich kommt dem Spardrang das 2016 geänderte Gesundheits- und Krankenpflegegesetz entgegen. Bei der letzten großen Novelle wurde nämlich eine neue Berufsgruppe in der Pflege eingeführt, die Pflegefachassistenz. Mit einer zweijährigen Ausbildung und einem nahezu identen Tätigkeitsbereich, wie jenem der bisherigen dreijährigen Ausbildung, wird diese Berufsgruppe weitgehend die bisher diplomierten Pflegepersonen ersetzen und darüber hinaus bei geringerer Formalqualifikation auch niedrigere Gehälter erhalten. Das Sparpotenzial liegt also in einer Umschichtung der Personalzusammensetzungen im Pflegebereich, hin zu einem Prinzip der Arbeitsteilung innerhalb der Berufsgruppe. Wenige, teure, gut ausgebildete akademische Pflegepersonen sollen an schlechter ausgebildete, billigere Pflegepersonen delegieren. Der Leitsatz hinter diesem als «Skill- and Grademix» titulierten Prinzip ist die Überlegung, dass gut qualifizierte Pflegepersonen sogenannte «niedere Tätigkeiten» nicht mehr selbst übernehmen müssen.

Damit einher geht die vermeintliche Aufwertung und somit Attraktivierung der Pflege, die durch diese Änderungen in der Personalzusammensetzung passieren soll. Das Delegieren soll also Effizienz erzeugen, indem nicht mehr alle Pflegepersonen alles machen. Es wird schlichtweg vergessen, dass eine gut ausgebildete Pflegeperson z. B. im Rahmen der Körperpflege nicht nur die Körperpflege an sich durchführt, sondern dabei auch eine Reihe an relevanten Beobachtungen macht und dabei auch gemeinsam mit den Pflegeempfänger*innen Fortschritte im Pflegeprozess planen kann. Zusätzlich gibt es eine Reihe an internationalen Studien, die belegen, dass eine Verlagerung hin zu niedrigerer Qualifikation ein erhöhtes Maß an Patient*innengefährdung erzeugt.

Langzeitfolgen für die Patient*innen

Der Effizienzansatz, der hier verfolgt wird, ist also ein unmittelbarer. Kurzfristige Kosten können gesenkt werden. Eine budgetäre schwarze 0 kann erreicht werden. «Kostendämpfungspfade» können eingehalten werden. Es stellt sich die Frage, wie lange das funktioniert. Schlechte Betreuung im Krankenhaus, Pflegeheim oder zu Hause führen zu Folge-Krankenhausaufenthalten, die wiederum womöglich einen zukünftigen erhöhten Betreuungsbedarf nach sich ziehen. Und das ist nur die ökonomische Perspektive. Viel wichtiger wäre es, sich zu überlegen, was dies konkret für die Menschen bedeutet.

Ein subjektiv maximales Gesundheitsgefühl

Das Problem ist, dass bei Gesundheits- und Pflegehandlungen die Outcome-Messung für Patient*innen sehr schwierig ist. Effizienz könnte bedeuten, dass beispielsweise Pflegebezieher*innen aus dem Leistungsbezug das für sie beste Outcome bekommen. Sei es ein subjektiv maximales Gesundheitsgefühl oder ein maximales Maß an Selbstbestimmung oder Selbstständigkeit. Daraus könnte sich das mindestens notwendige Personal berechnen und Effizienz im Sinne der Leistungsbezieher*innen ableiten. Der Effizienzbegriff, der seitens der oberösterreichischen Landesregierung



Buchtipps:
Gabriele Winker (2015):
CARE Revolution – Schritte in eine Solidarische Gesellschaft,
Bielefeld: transcript

Ist meine Vulva schön?

oder auch anderen Landesregierungen bzw. der Bundesregierung zur Anwendung kommt, ist jedoch einer, der sich an Tätigkeiten, denen Werte zugeordnet werden, orientiert. Es geht darum, was von wem so günstig wie möglich gemacht werden kann, um in unmittelbarer Konsequenz keine weiteren Kosten zu verursachen. Das bedeutet für Pflegepersonen, dass sie sich von pflegerischen Idealen und ethischen Wertvorstellungen verabschieden müssen. Das bedeutet für Pflegebezieher*innen, dass sie ihre Erwartungshaltungen an gute Pflege auf ein Minimum zurückschrauben müssen. Gerade im Bereich der häuslichen Pflege kann dies bedeuten, dass pflegebedürftige Personen vermehrt von unterbezahlten, teilweise schlecht qualifizierten 24h-Betreuer*innen versorgt werden. Und selbst die 24h-Betreuung wird wohl angesichts der geplanten Kürzungen im Sozialbereich für viele nicht mehr finanzierbar sein. Dann bleibt nur mehr die Möglichkeit übrig, dass die Pflege und Betreuung unbezahlt von Angehörigen (meist Frauen) übernommen wird.

Kosteneffizienz

In Bezug auf das geplante Landesbudget bedeutet dies, dass sich kein Mensch von den geplanten Mehrausgaben täuschen lassen sollte. Effizienz im Gesundheitsbereich bedeutet derzeit immer Kosteneffizienz. Das Wohlergehen der Pflegebezieher*innen rückt in den Hintergrund. Der Status Quo der Gesundheitsversorgung ist in keinem der Bundesländer einer, auf den mensch stolz sein kann. Es bräuchte eine massive Aufstockung der Gesundheitsbudgets. Sowohl Gesundheitsbeschäftigte, als auch Pflegebezieher*innen müssen also eine Gesundheitspolitik einfordern, die nicht mit dem Sparstift arbeitet, sondern das Menschenwohl bzw. Patient*innenwohl als oberste Maxime begreift.

Klitoris und Schamlippen aus Gips im Werk «Schubladisiert is glei amoi» von Jacqueline Korber, aus Origamipapier für die Aktion nomorecutting.com und aus rotem Stoff in der Installation «Glitoris, Vulvarines, and others» von Amina Lehner. Ich frage mich, warum ich darüber nachdenke, ob meine Vulva schön ist. Das wäre die richtige Stelle, um kulturell geprägte Schönheitsideale in Frage zu stellen, #metoo / #notme-Debatten zu diskutieren, die Mainstream-Pornoindustrie und die schwarzblaue Politik zu kritisieren. Keine Lust. Frage mich, warum mir die gebräuchlichsten Bezeichnungen für das geniale Genital nicht angemessen erscheinen. Wie sieht es da unten eigentlich aus? Bitte hegemoniale Bewertungszwänge über Bord werfen, Höschchen ausziehen, Spiegel zwischen die Beine und sehen, wie wundervoll SIE ist!

Kabinett Threat

Rockkolumne von Ana Threat

23

Osa Atoe

Das Kabinett verbeugt sich diesmal vor Osa Atoe, die sich seit den 1990ern den Arsch abarbeitet, um ihren subkulturellen Kosmos, die US DIY-Punk-Szenen zwischen Portland, OR und New Orleans, LA, zu dekolonialisieren. Dabei zeigt sich Atoe nicht nur als Bookerin (No More Fiction) und Musikerin (Negation, New Bloods) aktiv, sondern knallt auch als eine der derzeit besten Chronistin* gender-nonkonformer, sexismus- und kapitalismuskritischer Protagonist*innen in allen Feldern, die Spaß und Sinn machen – seien es Soul Dance Parties, das Explorieren von Strategien gegen Geld, oder Neo Trash Rock à la Hornet Leg oder Younger Lovers, rein. Ihr Fanzine *Shotgun Seamstress*, laut Eigenbeschreibung *By, For and About Black Punks*, stellt seit 2006 Materialien für ein notwendiges Korrektiv der üblichen (historischen) Punk-Erzählung (die, wo alles / das Meiste ein Weißes Dude-Ding ist) zur Verfügung. Ein Reprint der ersten sechs Nummern in Form eines feschen Buchs (mit einem Vorwort von *Maximum Rocknroll* Putschistin Golnar Nikpour) gibt's seit 2012 bei Mend My Dress Press, neuere Ausgaben auf → shotgunseamstress.blogspot.co.at.

Kostenfaktor Kind

Oberösterreichische Eltern sollen durch die von der schwarz-blauen Landesregierung geplante Abschaffung des Gratiskindergartens insgesamt € 13 Mio. ausgleichen.

Kristina Botka ist Elementarpädagogin und Politikwissenschaftlerin sowie Mutter eines Kleinkindes. Sie leitet die Familienakademie der OÖ Kinderfreunde.



Foto: privat

Die Form der Bildungseinrichtung «Kindergarten», wie wir sie heute kennen, ist in Österreich noch relativ jung. Von der reinen Aufbewahrungsanstalt weg hat sich die Qualität rasant verbessert. Reformpädagogik und wissenschaftliche Erkenntnisse über die frühkindliche Entwicklung haben ihren Beitrag geleistet. Durch den ökonomischen Druck auf die Eltern – Stichwort Arbeitsmarkt und Bestehen im globalisierten Leben – steigen heute die Ansprüche an die Kinderbetreuung kontinuierlich. Qualitätsleitbilder einerseits und gesellschaftspolitische Einflüsse andererseits gestalten mit, was in der Kleinkindpädagogik passiert. Kein leichter Job, all das kleinkindgerecht unter einen Hut zu bekommen.

zu vereinbaren.» Auch die Wirtschaftskammer fordert eine qualitative und quantitative Verbesserung der Kinderbetreuung. Die geplante Verteuerung der Kinderbetreuung für die Familien und deren Folgeabschätzung stehen im Widerspruch zu den genannten Forderungen.

Investieren statt Sparen

Die Basis für jedes Lernen sind aus Kindersicht: gute Beziehungen. Dazu bedarf es Zeit. Wer sich ausrechnet, wie viele Minuten persönliche Ansprache bei einem Betreuungsverhältnis von 2:10 einer oberösterreichischen Krabbelstube oder 2:23 einer oberösterreichischen Kindergartengruppe pro Kind herauskommt, dem / der läuten hier die Alarmglocken. Beim

»

Als erste Bildungseinrichtung für unsere Kleinsten hat der Kindergarten eine ganz besondere Bedeutung. Dass der Besuch in Oberösterreich kostenlos sein wird, ist für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein absoluter Meilenstein und trägt gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wesentlich zur finanziellen Entlastung der oberösterreichischen Familien bei.

«

Der damalige Landeshauptmann Josef Pühringer anlässlich der Einführung des „Gratis-Kindergartens“ 2009.

Der 2009 beschlossene kostenlose Zugang zum Kindergarten soll nun nach den Plänen der schwarz-blauen Landesregierung zumindest teilweise fallen. Künftig sollen Eltern, deren Kinder auch nachmittags Betreuung in Anspruch nehmen, dafür bezahlen. Die Kosten hierfür sollen sozial gestaffelt werden.

Haberlander'scher Widerspruch

Dass Kinderbetreuung ein wichtiger wirtschaftlicher sowie gesellschaftspolitischer Faktor ist, wäre eigentlich auch in der ÖVP angekommen. Auf der Webseite der Bildungs- und Frauenlandesrätin Christine Haberlander (ÖVP) ist nach wie vor zur «Frauenstrategie» nachzulesen: «Mehr Flexibilität in der Kinderbetreuung und bei den Arbeitszeitmodellen ist folglich die wichtige Forderung der Frauen, um Familie und Beruf

Vergleich von österreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen mit den viel rezipierten nördlichen europäischen Ländern hat Österreich mittlerweile eine Außenseiterrolle eingenommen: Geld wird dringend benötigt für kleinere Gruppen, die intensivere Betreuung von Kindern mit Sonderunterstützungsbedarf, universitäre Ausbildung des Personals und angemessene Entlohnung.

Elternschaft 4.0

Auch die Idee von Elternschaft hat sich gewandelt. Family-Beratungs-Foren für die glückliche Kleinfamilie boomen. Eltern haben durch den Wandel der Lebensentwürfe weg von der Großfamilie weniger Rat und Tat zur Hand. Alleinerziehende und Patchworkeltern haben zusätzlich zu den Klassikern der Elternfragen

andere Herausforderungen zu meistern. Seminare für Eltern begleiten durch turbulente Zeiten, Eltern-Kind-Zentren oder Elternberatungsstellen sind essentielle Anlaufstellen und damit präventive Angebote, die in Oberösterreich durch die Kinder- und Jugendhilfe gefördert werden. Auch hier wird der Sparstift angesetzt.

Kinderbetreuung im Wandel

Was passiert in Zukunft mit jenen Kindern nachmittags, deren Eltern sich das Betreuungsgeld nicht von der Familienbeihilfe absparen können – von der dann nichts mehr übrig bliebe für Winterschuhe, Eislaufplatz oder Theatereintritt? Sollen sich die Kinder selbstorganisiert betreuen? Ist es die schwarz-blaue Idee, die Bildungseinrichtung Kindergarten und Krabbelstube durch Bildungsfernsehen zu ersetzen? Wer bietet dann nachmittags, was die Elementarpädagogik leistet?

ÖVP und FPÖ rechtfertigen die Kürzungen vordergründig damit, dass sie der kommenden Generation keinen Schuldenberg überlassen wollen. Die schwarz-blaue Landesregierung spart lieber bei den wichtigen Bildungsaufgaben des Kindergartens ein, beispielsweise der Förderung des Spracherwerbs. Wie effektiv diese Maßnahmen sind, wird sich zeigen. Für das Aufholen von Bildungsdefiziten wird es dann aber zu spät sein. Bei der Bildung der Kinder zu sparen, heißt Innovationspotenziale zu mißachten und eine «Hypothek auf die Zukunft der Kinder aufzunehmen», so Roland Schwandner von den Kinderfreunden.

Widerstand ist notwendig

Was also tun? Die Antwort auf die verheerenden Sparmaßnahmen muss nun von jenen kommen, die betroffen sind: uns allen! Und das kann nicht bis zur nächsten Wahl warten. Demokratie bedeutet mehr, als alle paar Jahre das Kreuzerl an der «richtigen» Stelle zu machen. Demokratie bedeutet auch: Versammlungsfreiheit, Recht auf freie Meinungsäußerung, Protest und Widerstand!

bezahlte Anzeige

Springtime Highlights
Tanz / Theater /
Kleinkunst / Literatur

posthof. zeitkultur
am
hafen

12.01. **Christian Springer** // 17.-18.01. **maschek** //
18.01. **Max Uthoff** // 19.01. **Sebastian Krämer** //
19.01. **Science Busters** // 24.01. **Matthias Egersdörfer** //
26.01. **Lisa Eckhart** // 27.01. **Hannes Ringlsteifer & Band** //
02.02. **Arno Geiger** // 03.02. **Nadja Maleh** //
07.-08.02. **Die Familie und die Mädchen** // 15.02. **Stefan Waghübinger** // 17.02. **Rolf Müller** // 01.03. **Robert Blöchl** //
03.03. **Familie Lässig** // 07.-08.03. **Thomas Maurer** //
17.03. **Patricia Guerrero** // 20.03. **4. Linzer Science Slam** //
21.03. **Andreas Vitásek** // 05.04. **National Dance Company Wales** // 07.04. **Martina Schwarzmann** //
21.04. **São Paulo Dance Company** // **26.04. Hofesh Shechter Company II** // 27.04. **Hagen Rether**

Gesamtes Programm: www.posthof.at



Hofesh Shechter Company | Quelle: Rahi Rezvani/2016

Posthof - Zeitkultur am Hafen | Posthofstraße 43 | A-4020 Linz | Ein Haus der LIVA
Infos & Tickets: 0732/781800 | www.posthof.at | oö. Raiffeisenbanken | oeticket 01/96096

LINZ **LIVA** **oö. Raiffeisen** **CLUB** **LTO** **oeticket.com**

bezahlte Anzeige

TeamKulturWandel & Soziokratie

Unterstützend auf dem Weg zu einer neuen Teamkultur ist die Soziokratie – eine Methode für Selbstorganisation und Gestaltung von dynamischen Teamprozessen

Transparenz, Mitbestimmung und Vertrauen - wir können eine neue „Kultur des Miteinander“ über unsere Projekte hinaus tragen in eine Gesellschaft im Wandel....

Konkrete Tools werden erlernt, eingeübt und so die Qualitäten des Einzelnen mit dem gemeinsamen (Projekt-) Ziel verbunden. Die Kreativität und die „Weisheit“ aller im Team wird integriert.

Aktuelle Seminare in OÖ

Modul 1 –Grundlagen Soziokratie & Effektive Meetings gestalten 19.-20.1.2018 Tabakfabrik Linz

Modul 2 - Soziokratische Zusammenarbeit im Team 2.3.- 4.3.2018 ProDiagonal- Lambach

Ausbildung - Soziokratische Gesprächsleitung Module 1-2 + Lernkreise (Reflexionstreffen mit Coaching)

Impulsvorträge/ Infoabende in Linz - Dezember & Jänner

Infos zu allen Veranstaltungen unter www.soziokratie.at oder tel. unter 06803017513



Soziokratie
ZENTRUM ÖSTERREICH

Wo bleiben die Frauen?

Die nachmittägliche Betreuung von Kleinkindern wird in Oberösterreich nach fast einem Jahrzehnt des kostenlosen Angebots wieder etwas kosten. Generell wolle man mit den Kürzungen weg von der „Gratismentalität“, „Leistungen“ sollen wertgeschätzt werden. Also dann: Sprechen wir über Leistungen, nämlich über die der Frauen in diesem Bundesland, und darüber, wie wir sie honorieren.

Edith Huemer wünscht sich mehr Frauen im Bürgermeisteramt und als Gewerkschaftsfunktionäre. Sie empfiehlt als Neujahrsvorsatz für 2018: das Frauenvolksbegehren zu unterstützen!
→ frauenvolksbegehren.at



Foto: Claudia Lomoschitz

Die liebe Familie

Die oberösterreichischen Kindergärten haben österreichweit die kürzesten Öffnungszeiten, lange Ferienschlusszeiten und landen auf dem vorletzten Platz beim Betreuungsangebot für Unter-Dreijährige. Familien stehen vor einem hohen Koordinationsaufwand: Wo können Kinder während der mehrwöchigen Kindergartenferien bleiben? Wie gehen wir mit der einen Stunde zwischen Kindergarten- und Betriebsschluss um? 5, 10, 15, 20 Kilometer: Welche Entfernungen bin ich bereit, auf dem Weg zur Krabbelstube zu überwinden? Das sind die Zeitfragen. Dazu kommen die Geldfragen: zig Euro für das Kindertheater, zig Euro für Materialkosten, das Faschingskostüm, die Gatschhose. Bald stellen sich aufgrund der kostenpflichtigen Nachmittagsbetreuung auch noch folgende Fragen: Wie viele Stunden Betreuung am Nachmittag sind wirklich notwendig? Kann ich da eine Stunde mit der Kollegin tauschen? Geht sich dort eine Stunde Homeoffice aus?

Es sind viele Fragen. Und sie alle führen zu einer ultimativen Gegenüberstellung: Zahlt es sich noch aus? Auf der einen Seite der 20-, 30-, eventuell sogar der einigermaßen flexible 40-Stunden-Job, Sozialversicherung, Pensionsversicherung. Auf der anderen Seite die halbstündigen Autofahrten, um die Kinder von A nach B zu bringen. Die quälenden Diskussionen, Telefonate und Bitten, wer das Kind wann wo abholt. Und was tun, wenn es krank wird? Dazu die finanzielle Belastung durch das Zweitauto, die Aufwendungen für den Kindergarten und schlichtweg die unzähligen Nerven, die das alles kostet.

Daheim bleiben

«Da bleibe ich doch lieber daheim!», denken sich manche. Und in Zukunft denken sich das wahrscheinlich einige Frauen mehr.

Die oberösterreichischen Frauen verdienen 38 % weniger als die oberösterreichischen Männer. Das ist der höchste Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern in allen österreichischen Bundesländern. Selbst bei Vollzeitbeschäftigung macht der Unterschied mehr als ein Viertel aus, so der Frauenmonitor-Bericht der AK OÖ.

Es sind die Gehälter der Frauen, die für den Vergleich herangezogen werden: Zahlt es sich für sie noch aus, arbeiten zu gehen? Oder bleibt sie lieber bei den Kindern?

Diese Frage aber können sich manche Familien gar nicht leisten: Beide Elternteile gehen arbeiten, um überhaupt für die Familie aufkommen zu können. Die Gebühren für die Nachmittagsbetreuung im Kindergarten belastet sie zusätzlich – auch, wenn sie nach sozialer Verträglichkeit gestaffelt werden.

Früher war es auch nicht gratis

Früher habe der Kindergarten, auch am Vormittag, etwas gekostet. In fast allen anderen österreichischen Bundesländern kostete der Kindergarten – am Vor- und am Nachmittag. Damit relativiert Landesrätin für Bildung, Kinder, Gesundheit und Frauen, Christine Haberlander (ÖVP), die Vorwürfe, ÖVP und FPÖ wollten Frauen wieder zurück an den Herd drängen. Die Nachfrage nach Kinderbetreuung steige. Mit einem großen Investitionsvolumen werde die Kindergarteninfrastruktur weiterhin ausgebaut, um zusätzliche Plätze anbieten zu können.

Bauen tut man in Oberösterreich gerne. Gerne auch einen Kindergarten, der dann den halben Tag leer steht. Dann haben der Bauarbeiter und Diplomingenieur weiterhin Vollzeit zu tun, der Bürgermeister und die Landesrätin etwas zu eröffnen. Die Kindergärtnerin soll aber Teilzeit arbeiten.

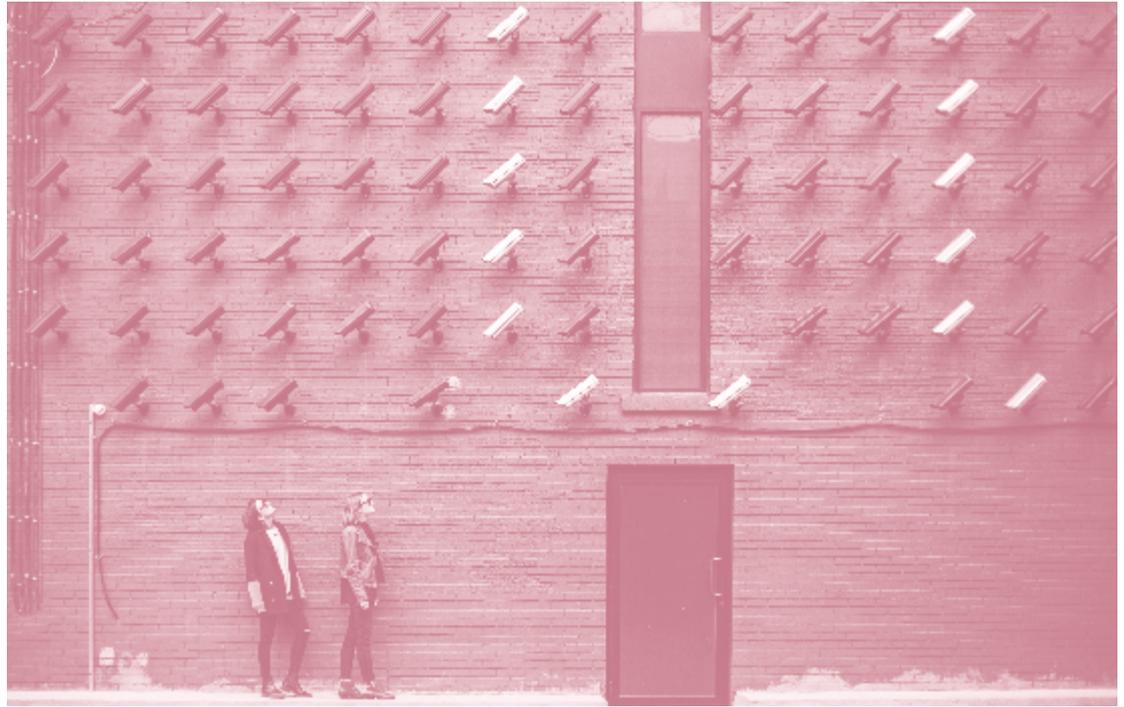


Foto: Matthew Henry (Unsplash)

Gratis, aber nicht umsonst

Mit dem freundlichen Gesicht der Christine Haberlander konfrontiert, denken sich viele Frauen: Das muss doch zu schaffen sein. Irgendwie muss ich das doch alles unter einen Hut bringen können. Ah und den Kuchen für das Buffet der Freiwilligen Feuerwehr am Sonntag, den muss ich auch noch ...

Dabei wissen wir: Wenn Frauen für Lohn arbeiten, verdienen sie weniger als Männer. Wenn sie den restlichen Tag arbeiten, gar nichts. Putzen, Kochen, auf die Kinder aufpassen, bei den Großeltern vorbeischauen, den Einkauf erledigen: Das machen zum Großteil die Frauen – kostenlos.

Statistisch gesehen arbeiten Frauen in Österreich wöchentlich 18,7 Stunden bezahlt, unbezahlt 27 Stunden im Haushalt und mit den Kindern, kommen dabei auf insgesamt 45,7 Arbeitsstunden. Männer arbeiten in der Woche 30,7 Stunden bezahlt, unbezahlt 11 Stunden – insgesamt 41,7 Stunden – so die ehemalige Familienministerin Sophie Karmasin im «Standard» anhand der Studie des österreichischen Instituts für Familienforschung.

Freiwillig

Zur bezahlten Lohnarbeit und zur unbezahlten Haushaltsarbeit gesellt sich auch noch die freiwillige Arbeit. Etwa gleich viele Männer und Frauen in Österreich engagieren sich in der Nachbarschaftshilfe. Die konkreten ehrenamtlichen Tätigkeiten sind geschlechtsspezifisch. In der Katastrophenhilfe und bei den Rettungsdiensten (z. B. Freiwillige Feuerwehr, Rotes Kreuz) engagieren sich 77 % Männer, 23 % Frauen. Einen Männerüberhang gibt es auch bei Sport und Bewegung (69 % Männer, 31 % Frauen) sowie in der politischen Arbeit und in der Interessenvertretung (62 % Männer, 38 % Frauen). Das Geschlechterverhältnis des freiwilligen Engagements

ist in Kultur, Umwelt und Bildung annähernd gleich. Deutlich mehr Frauen engagieren sich im kirchlichen Bereich (59 % Frauen, 41 % Männer) sowie im Sozial- und Gesundheitsbereich (64 % Frauen, 36 % Männer). ÖVP und FPÖ werden in Oberösterreich kräftig kürzen. Besonders hart trifft das Kultur, Kirche und den Sozialbereich, wo sich mehrheitlich Frauen engagieren. Im Sicherheitsressort könne man nicht sparen, «weil das subjektive Sicherheitsempfinden so wichtig ist», bedauert Sicherheitslandesrat Elmar Podgorschek (FPÖ). Die Männer bei der Freiwilligen Feuerwehr bleiben also verschont.

Die Landflucht ist weiblich

Gerade in strukturschwachen Regionen wandern mehr Frauen als Männer ab. «Wenn die Frauen gehen, stirbt das Land»: Eine Negativspirale für die Entwicklung der Gemeinden setze ein, prognostiziert die Raumplanerin Gerlind Weber im kommunalen Zukunftsbericht 2013 des österreichischen Gemeindebunds. Um die Frauen zu halten, bräuchte es beispielsweise ein ansprechendes Freizeitangebot sowie ein gesichertes Betreuungsangebot für Kinder. Der angekündigte Ausbau des Breitbandinternets allein wird junge und gut ausgebildete Frauen nicht am Land halten.

Das subjektive Sicherheitsgefühl der Frauen

Das Land Oberösterreich setzt bald viele Maßnahmen, die Frauen empfindlich treffen werden. Das subjektive Sicherheitsgefühl der einen Hälfte der oberösterreichischen Bevölkerung, nämlich der Frauen, scheint in der Budgetplanung für das Jahr 2018 keine große Rolle gespielt zu haben. Oder es wurde bewusst gefährdet. Die Leistungen der Frauen, ihre unbezahlte Arbeit und ihr ehrenamtliches Engagement werden gerne in Reden, aber selten in Taten wertgeschätzt.

Baukultur-Stammtisch im afo

am Mittwoch | 6. Dezember 2017 | um 18.00 Uhr

www.afo.at



grosse pau.se in der Galerie der Stadt Wels © Pia Fronia

bezahlte Anzeige

Die Network Akademie wurde vor mehr als 10 Jahren gegründet und ist DIE EXPERTIN für Aus- und Weiterbildung im Sozialbereich:

- In den Seminaren erwerben die Studierenden die notwendige Sozial-, Selbst- sowie Fachkompetenz für die tägliche Arbeit
- Ausbildung zur Fachkraft für psychosoziale und sozialpädagogische Assistenz
- Einzelseminare aus der sozialarbeiterischen Praxis

Ab Februar 2018 erscheint das neue Kursprogramm.



Tom Zuljevic-Salamon
0664 - 52 13 542
office@netak.at

www.netak.at

bezahlte Anzeige

Beste Betreuung für dein EDV-Netzwerk

Das IT-Wohlfühlpaket für kleine und mittlere Unternehmen!

Als professioneller EDV-Dienstleister mit Sitz in Linz betreuen wir seit 18 Jahren Unternehmen diverser Branchen. Gemäß unserer Philosophie forcieren wir den Einsatz von Open Source und sind dein Ansprechpartner für die gesamte EDV.

Wir beraten dich in einem kostenlosen Erstgespräch zu:

- Netzwerk-Servicierung und IT-Betreuung
- Server- und EDV-Infrastruktur (Firewall, Gateways etc.)
- Backup-Konzepte und Realisierung
- Domain- und Webhosting
- VoIP-Telefonanlagen
- Software- und Web-Entwicklungen

X-NET SERVICES GMBH | ELISABETHSTRASSE 1 | 4020 LINZ
TEL.: +43 (0) 732 / 77 31 42 0 | OFFICE@X-NET.AT | WWW.X-NET.AT



NET
SERVICES

bezahlte Anzeige

RETTET DAS
KULTURLAND
OBERÖSTERREICH!

kulturlandretten.at

#kulturlandretten

SPENDEN
GALA

Sa. 16.12.2017

PROGRAMM AB 20.00 UHR

Live: AIVERY (Grunge/Garage Rock, Wien)
DJ-Line: ONE.CLTR CLAN aka Thizzla x
Helmchen x Addvice x Chanda Ngoi x
Nana x Kemkid x Darka, KAPU DJ-Team

KAPU

Kapuzinerstraße 36, 4020 Linz

bezahlte Anzeige



Stephan Gasser
ist freischaffender
Künstler in Linz.

Gnack- watsch'n

Milchmädchen und Hausmänner

Wie geht das eigentlich zusammen: Das Land wird immer reicher, immer produktiver, immer satter und trotzdem besteht Politik, seit ich denken kann, vor allem aus Diskussionen darüber, wo, wie, was gespart, gekürzt und geschliffen werden kann. Fast schon bekommt man den Eindruck, staatliche Ausgaben wären per se etwas Anrüchiges, beinahe schon Geldverschwendung, und eine Modernisierung wäre gleichbedeutend mit einem möglichst umfassenden Abbau staatlicher Interventionen und Investitionen. Das Geheimnis dahinter ist eines der erfolgreichsten und durchschlagendsten Narrative in der politischen Geschichte, das, gerade weil es so simpel ist, mittlerweile tief in den Köpfen der Menschen verankert ist: Man kann nicht mehr ausgeben, als man einnimmt. Und weil die BürgerInnen ohnehin genug geschöpft werden, muss man eben sparen, um endlich eine schwarze Null zu schaffen. Der staatliche Haushalt wird mit einem privaten Haushalt gleichgesetzt, um dadurch Handlungszwänge abzuleiten, die es eigentlich nicht gibt. Denn volkswirtschaftlich ist das Spardiktat Unsinn, das Nulldefizit ein Mythos, weil ein Staat anders funktioniert und ganz andere Handlungsmöglichkeiten hat, als wir zuhause, zum Beispiel in der Währungspolitik. Darum geht es aber nicht. Was dahintersteckt ist eine staatsfeindliche Ideologie, die die Gesellschaft möglichst umfassend den Gesetzen des freien Marktes unterwerfen will. Das Perfide an der neoliberalen Argumentation ist, dass diese Ideologie suggeriert, keine zu sein, sondern ein vermeintlich rationaler, ideologiefreier und geradezu naturwissenschaftlicher Zugang, der deshalb auch alternativlos ist.

Im Ergebnis wird zwar nach wie vor Politik gemacht, es muss aber nicht mehr politisch diskutiert und argumentiert werden – das ist der Clou. Politik ist zur simplen Aufgabe verkommen, zu entscheiden, wo als nächstes abgespeckt wird, welche Leistungen gekürzt werden und wer künftig keine Unterstützung mehr erhalten wird. Da geht es nur mehr darum, herauszufinden, wo was geht. Wer sich am wenigsten wehrt, den trifft es zuerst. Wer keine Lobby hat, wird zum wehrlosen Sparposten. Und wer sich nicht artikulieren kann, wie zum Beispiel AsylwerberInnen, kommt sowieso über den Status eines Spielballs der Politik nicht hinaus. Das ist die Agenda der schwarz-blauen Regierung und lange Zeit hat sich auch die Sozialdemokratie dieser Logik unterworfen, keine Ahnung warum.

Wenn dieses Narrativ nicht endlich grundlegend angegriffen und intensiv über Rolle und Aufgaben des Staates diskutiert wird, bleibt der Widerstand gegen Sparmaßnahmen punktuell und wenig nachhaltig. Trotzdem ist es wichtig, sich jetzt zu wehren und sich zu organisieren. Wer noch nicht unterschrieben hat, möge das bitte tun. → kulturlandretten.at

Handbuch Reichtum



Ein Sammelband und Nachschlagewerk für alle, die sich einen Überblick über die verschiedenen Aspekte von Reichtum verschaffen wollen. Die Frage danach, was Reichtum eigentlich ist, ist alt und umstritten. Was bedeutet es, reich zu sein, wie wird Reichtum definiert und was bedeutet Reichtum für eine Gesellschaft? Dieses Buch möchte zu einem Verständnis von Reichtum als mehrdimensionales Phänomen und als ein Verhältniswort beitragen.

Nikolaus Dimmel/ Julia Hofmann/ Martin Schenk/ Martin Schürz (Hrsg.): Handbuch Reichtum – Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung. StudienVerlag, Oktober 2017. ISBN 978-3-7065-5590-6

Stille Machtergreifung



Für alle, die ihre Kenntnis der FPÖ auffrischen wollen. Norbert Hofers Präsidentschaftswahlkampf war ein Lehrstück einer von Burschenschaften konzipierten populistischen Kampagne. Mit eisernem Lächeln täuschte er erfolgreich über die von ihm vertretenen rechtsextremen Standpunkte hinweg. Fast unbemerkt von der österreichischen Öffentlichkeit geht eine Entwicklung vor sich: Ein kleiner, verschworener Kreis hat die FPÖ in Besitz genommen, zentrale Funktionen sind fest in den Händen von Burschenschaftern. Hans-Henning Scharsach liest und diskutiert am 13. Dezember im Posthof.

Hans-Henning Scharsach: Stille Machtergreifung. Kremayr & Scheriau, August 2017. ISBN 978-3-218-01084-9

Populismus für Anfänger



Für alle, die nicht in die Populismusfalle tappen wollen. Der Kommunikationsexperte Walter Ötsch und die Journalistin Nina Horaczek zeigen in dieser «Anleitung zur Volksverführung» als fiktive Coaches, wie man erfolgreiche Populist*in wird. So entlarven sie klug und unterhaltsam die Tricks und Täuschungsmanöver der Demagogen und entschlüsseln ihre Codes – und Sie erfahren, was Sie selbst gegen rechte Endzeitpropheten tun können.*

Walter Ötsch, Nina Horaczek: Populismus für Anfänger – Anleitung zur Volksverführung. Westend, August 2017. ISBN 978-3-86489-196-0

Mit strahlenden Augen



Für alle, die sich für die Jugend der 80er Jahre interessieren. Zehn Autorinnen und Autoren der Jahrgänge 1965 bis 1972 erzählen von einer vom nuklearen Alptraum geprägten Epoche: Der Strahlentod war entrückt und unsichtbar, durch die mediale Abbildung von Interkontinentalraketen, Schutzbunkern und dem Super-GAU aber dennoch stets vor Augen. Buchpräsentation am 4. Dezember im Kepler Salon.

Martin Wassermair (Hg.): Mit strahlenden Augen. Jugend der 80er Jahre und die atomare Endzeitstimmung des Kalten Krieges. Locker Verlag, 2017. ISBN 978-3-85409-660-3

Eine Liste der mehr als 900 Bücher in der KUPFBibliothek findet sich unter → kupf.at/service/bibliothek

„Mei Häferl is mei Kaffee“

Ein „Coffee to go“ gehört für viele zum Start in den Tag. Die Mitnahme von Espresso, Cappuccino und Co. ist zwar praktisch, für die Umwelt aber eine Belastung.

Für die Umwelt etwas Gutes tun und dabei auch noch Geld sparen, ist jetzt ganz einfach. Alle, die den eigenen Becher mitbringen und bei den teilnehmenden Betrieben befüllen lassen, erhalten 20 Cent Rabatt auf alle to-go-Getränke.

Informationen zur Initiative:
www.cup2keep.at



Mag.ª Eva
Schobesberger
Umweltstadträtin



Bezahlt Anzeige 7 Grafik: Silke Müller – Illustration

Umweltstadträtin Mag.ª Eva Schobesberger

LinZ
verän

20ger Haus Ried | 3er-Hof Leonding | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck
 AKKU Steyr | Aktion K Gmunden | Akzent Altenberg | Alte Schule
 Gutau | Altes Kino St. Florian | Arcobaleno Linz | Arge Granit Ottens-
 heim | ARGE Zimbabwe Linz | Aufschrei Aschach | Autonomes Frau-
 enzentrum Linz | Backlab Linz | Backwood Association Weitersfelden
 Baraka Nussbach | Bauhof Pettenbach | bb15 – Raum für Gegenwarts-
 kunst Linz | Bongo Flavour Frankenburg | Charismart Wartberg/Aist
 Der Keller Bad Ischl | diakoniewerk Gallneukirchen | Dickau Nussdorf
 a. A. | Die Hupfauer Mönchdorf | element of style Linz | FIFTITU% Linz
 Filmclub Schwanenstadt | FM5 Wien | Forum Kultur Hellmonsödt
 Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauennetzwerk Rohrbach
 Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Freigeist Weyer | Freiraum
 Wels | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Game Stage
 Linz | GAV OÖ Linz | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | habiTAT
 Linz | HOFIS Hofkirchen | HolzHaus Linz | HOSI Linz | Hörbachhof
 St. Lorenz am Mondsee | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Linz | Insel
 Scharnstein | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | junq.at
 Linz | K13 St. Wolfgang | K565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöck-
 lamarkt | KEK Krenglbach | KI 08/16 Gmunden | KI Bad Zell | KIA Au-
 rach am Hongar | KiK Ried | KIKAS Aigen | Kino Ebensee Ebensee
 KISL St. Leonhard | Klangfolger Gallneukirchen | KomA Ottensheim
 Kraut & Ruam Zell an der Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding
 Kukuroots Gramastetten | Kul[T]urverein Hofkirchen | KULIMU Rüs-
 tortof | kult:Mühlviertel Pregarten | kult.is Seewalchen | Kultur im Gugg
 Braunau | Kultur Pur Gunskirchen | Kulturbüro Wels | KulturCafe
 Pichl | Kulturella Otnang a. H. | Kulturforum Gramastetten | Kultur-
 institut UNI Linz | Kulturkreis Pettenbach | KuPro Sauwald Wernstein
 Kumpan Gmunden | Kunst & Kultur Raab | Kunstdünger Gampern
 Kunstforum Salzkammergut Gmunden | Kunterbunt-Kulturbunt Hall-
 statt | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Frei-
 stadt | luft*raum Linz | m-arts Andorf | nähküche Linz | maiz Linz | MKH
 Wels | Medio2 Kronstorf | Miriam Linz | Musentempel Linz | Museum
 Arbeitswelt Steyr | Musik-Kulturclub Lembach | Narrenschiff Leonding
 nh10 Linz | NoiseArt Wels | nomadenetappe Linz | OKH Vöcklabruck
 Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | OTELO Gmunden
 OTELO Linz OTELO Ottensheim | OTELO Vöcklabruck | OTELO Vorch-
 dorf | PA Events Enns | Pangea Linz | Papiermachermuseum Steyermühl
 Planet Musical Vöcklabruck | Postskriptum Linz | Programm kino Wels
 qujOchÖ Linz | Radio B138 Kirchdorf | Radio FRO Linz | Raml Wirt Neu-
 markt | Raumschiff Linz | RedSapata Linz | Reizend Wels | Rock im Dorf
 Wien | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schloss Mühlgrub Wels | Schlot
 Linz | Schräge Vögel Linz | servus.at Linz | SILK Fluegge Linz | Social
 Impact Linz | Solidar-Werkstatt Linz | Sozialforum Freiwerk Wien
 Spielraum Gaspoltshofen | Strandgut Linz | Sunnseitn Feldkirchen
 Textile Kultur Haslach | Theater Phoenix Linz | TITANIC Bad Leonfelden
 Treffpunkt Georgia St. Georgen | Tribüne St. Georgen | unterton Vöckla-
 bruck | urbanfarm Leonding | Waschaecht Wels | WI(E)SO Oberndorf
 Willy Linz | WOAST Wartberg/Aist | YOUKI Wels | Young and Culture
 Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zuckerfabrik Enns



dorf tv.

1to Radio FRO
DAS FREIE RADIO IN LINZ

Freies Radio Freistadt
1973 Wels und 1971 Enns



kupfzeitung
 Nummer 164
 Dez – Feb 2018

Kulturplattform
 Oberösterreich
 ZVR 176162305
 DVR 0808041

Österreichische Post AG
 SP 02Z030447 S
 KUPF OÖ, Untere Donau-
 lände 10/1, 4020 Linz

Stetzer?
 en wirklich
 Fragen an
 er Ich sehe
 ahlschlag
 in Zahlen
 Kulturland
 en Medial:
 metorische
 Prämissen
 Rsichern:
 s mehr Der
 aktor Kind
 e Frauen?